44. Dienstag den 21. Februar 1860. 44.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 21. Febr. Der bisherige Staatsanwalt Berner zu Löbau ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Mohrungen und zugleich zum Notar im Departement des Ostpreußischen Tribunals zu Königsberg, mit Ausnahme seines Wohnsitzes in Mohrungen und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt des bisherigen Titels „Staatsanwalt", den Titel „Justiz-Rath" zu führen.

Der praktische Arzt ꝛc. Dr. Adamkiewicz zu Zerkow ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Wreschen ernannt; und am Gymnasium in Danzig die Anstellung des wissenschaftlichen Hülfslehrers Dr. Bresler als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade, von Baczko, nach Stettin.

Telegramme der Posener Zeitung.

Bern, Montag, 20. Februar. Der bisherige sardinische Ministerresident bei der Eidgenossenschaft, Jocteau, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannt worden. — Die bisherige schweizerische Handels-Agentur in Mailand ist zum Konsulat erhoben worden.

(Eingegangen 21. Februar 8 Uhr Vormittags.)

Wien, Dienstag, 21. Febr. Nach einer so eben erlassenen kaiserlichen Verordnung, sollen die Israeliten fortan zum Besitze unbeweglicher Güter in Nieder-Oestreich, Böhmen, Mähren, Schlesien, Ungarn, der Woywodschaft, dem Banat, in Kroatien, Slavonien, Siebenbürgen, dem Küstenlande und Dalmatien berechtigt sein. Die Patronats- und Vogteirechte ruhen während des Besitzes. Die Erwerbung bäuerlicher Wirthschaften erfordert die Selbstbearbeitung und die persönliche Niederlassung auf denselben. Die Besitzfähigkeit in Galizien, der Bukowina und im Gebiete von Krakau wird durch den Nachweis einer bestimmten Bildungsstufe bedingt. Sonst können die Israeliten nur Realitäten, wie vor dem Jahre 1848 erwerben, dürfen auch landtägliche Güter, aber nicht Rustikalwirthschaften pachten.

(Eingeg. 21. Febr. 12 Uhr 5 Min. Nachmittags.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 20. Febr. [Vom Hofe ꝛc.] Se. K. H. der Prinz-Regent empfing heute den Fürsten von Hohenzollern und den Minister v. Bethmann-Hollweg und nahm die Vorträge des Wirkl. Geh. Rathes Illaire, so wie des Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrathes Costenoble entgegen. — JJ. KK. HH. der Prinz-Regent, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, die Prinzen Friedrich, Georg und Adalbert hörten gestern Vormittag die Predigt im Dome; JJ. KK. HH. die Frau Prinzessin von Preußen, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, Prinz Albrecht (Sohn) und andere fürstliche Personen wohnten dem Vormittagsgottesdienste in der Matthäikirche bei. Mittags 12 Uhr begaben sich JJ. KK. HH. der Prinz-Regent, die Frau Prinzessin von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm nach Potsdam, statteten J. M. der Königin im Schlosse Sanssouci einen Besuch ab und kehrten Nachmittags zur Tafel wieder hierher zurück. — JJ. KK. HH. der Prinz Karl und der Prinz Adalbert begaben sich heute Mittag um 12 Uhr zum Besuch J. M. der Königin nach Schloß Sanssouci. Der Prinz Adalbert traf bereits gegen 3 Uhr von Potsdam hier wieder ein, der Prinz Karl dagegen nahm bei seinem persönlichen Adjutanten, dem Major v. Witzleben, in Potsdam das Diner ein und kehrte um 5 Uhr hierher zurück. — Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Dessau sind nach Dessau und die Prinzessin Carolath nach Leipzig abgereist. — Bei ihren Durchlauchten den Füsten Radziwill fand gestern Abend eine Gesellschaft statt, in welcher Graf v. Arnim-Boytzenburg, Lord Bloomfield, Baron v. Budberg und andere Gesandten anwesend waren. — Heute Mittag fand im Schlosse Sagan die Vermählung der Prinzessin Klementine von Dino mit dem Fürsten Alexander Orlowski statt. Se. Durchlaucht der Prinz Anton Radziwill ist gestern Abend nach Schloß Sagan abgereist und wird morgen früh mit dem Herzog v. Valençay hieher zurückkehren.

— [Die Grundsteuervorlage] ist gestern im Abgeordnetenhause angenommen (vergl. unten den Sitzungsbericht).

— [Der Preußische Handelstag] hat heute seine Arbeiten begonnen. Die Sitzung wurde im Saale des Kurmärkischen Ständehauses um 10 Uhr eröffnet. Präsident Hansemann wurde zum Vorsitzenden für einen Tag gewählt. Die Anträge: die Beschlüsse des in Frankfurt im vorigen Jahre gehaltenen volkswirthschaftlichen Kongresses, betreffend den Tarif der Durchfuhrzölle und Abschaffung der Wuchergesetze, der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu empfehlen, wurden einstimmig angenommen. Ebenso der Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, daß Dezimalsystem in konsequenter Weise auch im Münzsystem (Hundertheilung des Thalers) durchzuführen. Am Schlusse wurde auf Antrag von Elberfeld beschlossen, die Konkursnotirung der Wechsel auf Berlin und Köln an auswärtigen Plätzen herbeizuführen.

— [Inkorporation Schleswigs.] Vor Kurzem wurde ein Schreiben unter der Adresse: „An das königliche herzogliche Amt Hadersleben in Schleswig" versendet. Wenige Tage darauf gelangte dasselbe an den Ausgeber zurück, indem auf der Adresse das Wort „Herzogliche" durchstrichen und darunter geschrieben war: „Wegen unrichtiger Adresse nicht zu befördern. Hamburg den 31. Jan. 1860. Kgl. dänisches Oberpostamt." (A. Z.)

— [Falsche Lausitzer Noten.] Die landständische Bank zu Bautzen macht bekannt, daß sie nach Ablauf dieses Monats die ihr etwa präsentirten falschen Noten nicht mehr auswechseln werde. Sie erklärt jede Note für unbedingt falsch, welche 1) auf der Rückseite Zeile 6 das unorthographisch gedruckte Wort „betreffenten" und zugleich 2) auf derselben Seite die Unterschrift des Direktors „Ehrig" in auffallend unleserlicher Form enthält. Außerdem sind noch als unfehlbare Zeichen der Fälschung zu betrachten, wenn auf der dieselbe Unterschrift tragenden Note eine niedrigere laufende Nummer als Nr. 100,001 oder eine nicht mit „0" oder „5" endigende Folienziffer vorkommt.

Graudenz, 18. Febr. [Kreistag.] In der Sitzung des Strasburger Kreistags am 7. d. wurde der jüdische Rittergutsbesitzer, Kaufmann Abraham Lachmann, Besitzer des Ritterguts Buczek, als Kreistagsmitglied eingeführt.

Köln, 19. Februar. [Hirtenbrief.] Der Kardinal-Erzbischof v. Geissel hat unterm 2. Februar einen Hirtenbrief an seine Diözesanen erlassen, in welchem er ihnen die Lage der katholischen Kirche und die gegenwärtigen Bedrängnisse des päpstlichen Stuhles schildert. Ferner wird in dem Hirtenbrief der Zusammentritt eines Provinzialkonzils verkündet und außerdem die Fastenordnung für 1860 gegeben. Das Konzil soll am 29. April im Dom eröffnet werden.

Schlawe, 19. Februar. [Falschmünzer.] Man kam vor einigen Tagen durch Zufall mehreren Falschmünzern auf die Spur. Es sind dies 5 Husaren, größtentheils Unteroffiziere der dort in Garnison liegenden Schwadron. Sie beschäftigten sich schon seit geraumer Zeit damit, falsche Thaler, Achtgroschen- und Viergroschenstücke zu machen, welche den echten täuschend ähnlich sind, nur fehlte bei den Thalerstücken die Randschrift. Alle 5 Husaren wurden nach der Entdeckung sofort verhaftet. Nach dem, was man vorläufig darüber erfahren hat, sind von einem der Betheiligten schon gegen 300 Thlr. in gute Münze umgesetzt und in die Heimath geschickt worden. (Pomm. Z.)

Stralsund, 18. Febr. [Postraub.] Nach einer Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft ist am 14. d. Abends die Barth-Löbnitzer Personenpost unweit Löbnitz beraubt worden. Der Thäter hat nur die Geldbriefe genommen, muß also mit den Einrichtungen und Gewohnheiten bei Verpackung von Geldsendungen auf der Post vertraut gewesen sein. Nach den vorliegenden Berichten kann die Summe des entwendeten Geldes gegen 360 Thlr. betragen haben.

Trier, 18. Febr. [Falschmünzer.] Dem Vernehmen nach ist gestern hier eine jugendliche Falschmünzerbande, bestehend aus 7 — 8 jungen hiesigen Leuten im Alter von 16 — 20 Jahren, entdeckt und sammt Werkzeug und mehreren schön gefertigten harten Thalern sofort aufgehoben worden. Hoffentlich wird sich die Sache am Ende doch als ein leichtsinniger Jugendstreich herausstellen.

Oestreich. Wien, 18. Februar. [Die Adelspartei.] Wenn die östreichische Presse das Projekt einer Adelszeitung durchschnittlich mit einer gewissen Heftigkeit und jedenfalls ohne das mindeste Wohlwollen bespricht, so hat das seinen Grund sicher nicht in Rücksichten einer ordinären Konkurrenz, sondern in der vielleicht zur Zeit noch bloß instinktmäßigen Besorgniß, daß eine Richtung und eine Partei Terrain gewinnen könne, welche seither, trotz ihrer sehr bedeutenden materiellen Mittel und ihres durch die früheren Verhältnisse gegebenen Einflusses, sich an der Neugestaltung des Staates fast lediglich passiv betheiligt hat, und welche allerdings ein solches Terrain nur auf Kosten eines großen Theiles der Errungenschaften der letzten 12 Jahre zu erobern im Stande sein würde. Es mag dahin gestellt bleiben, ob diese Besorgniß in Oestreich in dem Maaße begründet ist, als anderswo, wo die Feudalpartei einen Kampf auf Tod und Leben für ihre „alten und befestigten" Interessen geführt hat und noch führt, aber daß es sich mächtig regt in unserm Adel und zwar gerade in dem hohen und höchsten Adel, ist keine Frage und wir betrachten es fürs Erste unbedingt als ein günstiges Zeichen, daß unsere Fürsten und Grafen jetzt offenen Visirs in die Schranken erscheinen, den Harnisch ihrer alten Pergamente verschmähend und gleich gegen gleich nur mit den Waffen des Geistes kämpfend. Es ist schon jetzt sicher, daß sich um das Banner, welches vor Kurzem in dem bekannten Programm Graf Clam erhoben, nur ein verhältnißmäßig kleiner, wenn auch immerhin sehr einflußreicher Theil des Adels schaart; überwiegend wahrscheinlich nur der böhmische Adel, welchem der Graf speziell angehört und auf welchen er auch durch weitverzweigte persönliche und verwandtschaftliche Beziehungen sehr großen Einfluß übt. Ein andrer, dieser Fraktion an Einfluß nicht nachstehender Bruchtheil des Adels, hat sich bereits mehr oder weniger offen gegen jenes Programm aufgelehnt, und es fehlt nur ein Führer, um den Bruch innerhalb des Adels vollständig und durch die Begründung eines zweiten Organs, welches den Accent nicht sowohl auf den Adel, als auf den großen Grundbesitz legt, auch öffentlich zu machen, zumal die Fraktion des Grafen Clam auch eine spezifisch katholische Färbung hat. Schon die Elemente, welche das Clam'sche Programm unterzeichnet haben, sind nichts weniger als homogen, und namentlich der Graf Belgradi gehört oder gehörte doch noch vor Kurzem einer so freien und vorgeschrittenen Richtung an, daß sie mit dem Inhalt jenes Programms als unvereinbar erscheinen muß. (N. Z.)

— [Die savoyische Frage.] Die „Oestr. Ztg." sagt in einem Briefe aus Paris: Mit aller Energie werde von Seiten Englands darauf hingearbeitet, den Kaiser Napoleon zu einer Verzichtleistung auf Savoyen und Nizza zu bewegen und für die Unterstützung der sardinisch-englischen Pläne in Italien, auch ohne eventuellen Ländererwerb für Frankreich, zu gewinnen. Wenn das gelinge, glaube man in London mit Sicherheit den Handelsvertrag durchs Parlament bringen zu können. Geschehe dies aber nicht, so sei der Bestand des britischen Kabinettes in Frage, und mit ihm wohl auch die französisch-englische Allianz. Mächtige Einflüsse machten sich indessen geltend, um den Kaiser zu jener Konzession an England, d. i. zum Aufgeben seiner savoyischen Pläne, zu bewegen. Besonders solle es der französische Gesandte in London, Graf Persigny, sein, der in allen seinen Berichten nach dieser Seite hindränge und eine Verzichtleistung auf Nizza und Savoyen in bindender Weise als die Bedingung des Fortbestandes der englischen Allianz, ja, noch mehr, als die Lebensbedingung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in Frankreich hinstelle.

— [Tagesnotizen.] Bekanntlich brachten die Blätter vor einigen Tagen die Nachricht, daß der verstorbene Gonfaloniere von Ferrara, Camerini, dem Kaiser von Oestreich eine Erbschaft vermacht habe. Der „Volksfreund", in solchen Dingen gut unterrichtet, führt diese weit „verbreitete Sage" auf ihr richtiges Maß zurück. Er meldet: Der verstorbene Camerini in Ferrara hat nicht 60 Mill. Franks, sondern 3 Millionen Scudi; also ungefähr das Viertel dieser Summe hinterlassen und der Propaganda in Rom vermacht. Das Vermächtniß hat er in seinem letzten Willen dem besonderen Schutze des Kaisers von Oestreich empfohlen, indem er diesen ersucht, als Testamentsvollstrecker einzutreten. — Der Vertrieb von ausländischen Anlehensloosen, wenn das Anlehen nicht von einer auswärtigen Staatsregierung selbst ausgegeben worden ist, oder nicht auf einer von einem auswärtigen Staate gegebenen Garantie beruht, ist in der ganzen Monarchie verboten, es mag bei dem Unternehmen laut des Spielplanes der Einsatz verloren gehen oder nicht. — Man hate in Preßburg für die Gründungsfonds der Akademie einen Ball, sowie eine musikalisch-deklamatorische Akademie projektirt. Beides mußte jedoch unterbleiben. Die Ursache davon liegt, dem „Wand." zufolge, in einem Gouvernements-Erlasse, der alle derlei Sammlungen und Bälle für diesen Zweck untersagt. Der Statthaltereivizepräsident Heinrich Reichsgraf von Attems verwendete sich nachträglich selbst auf telegraphischem Wege bei dem Erzherzog Albrecht, damit wenigstens der Ball stattfinden dürfte, worauf der Erzherzog-Gouverneur sogleich erwiderte, „daß er den loyalen Preßburgern ganz gewiß dieses Vergnügen nicht vorenthalten würde, allein er könne einen bereits hinausgegebenen Gouvernementserlaß nicht wieder zurücknehmen." — Der „Wanderer" kann aus ganz zuverlässiger Quelle mittheilen, daß alle beunruhigenden Gerüchte über die Aufhebung der Jagellonischen Universität in Krakau rein aus der Luft gegriffen waren. — Wie die hiesige Preßpolizei zuweilen heikelig bei geringfügigen Anlässen ist, beweist der Umstand, das gestern spät am Abend den hiesigen Redaktionen untersagt wurde, die Notiz aufzunehmen, daß der Pariser Fastnachtsochse „Solferino" heiße — Wegen einer Schuld vom 18 fl. 79 Nkr. wird am 10. März in der Gemeinde Hornstein im Eisenburger Komitate ein Haus lizitando verkauft.

— [Rußlands Haltung.] Die Mission des Prinzen Alexander von Hessen ist hinausgeschoben, weil eine vorgängige Rückfrage hinsichtlich der Opportunität einer solchen Sendung bei dem Petersburger Hofe nöthig erschienen war. Aus dem inmittelst erfolgten offiziösen Dementi kann man entnehmen, welche Antwort auf die Rückfrage geworden ist. Der russische Hof scheint demnach noch nicht geneigt, Oestreich aus der isolirten Lage, in der es sich befindet, herauszuhelfen. Wenn die Wendung der napoleonischen Politik, und namentlich die Wiederannäherung Frankreichs an England, Rußland in eine den Plänen Napoleons widerstrebende Haltung gedrängt haben, so ist man darum in Petersburg keineswegs freundlicher gegen Oestreich gesinnt und von einer Verständigung über gemeinsame Aktion gegen Frankreich noch weit entfernt. Ich glaube überhaupt versichern zu dürfen, daß die Verstimmung, die in Petersburg allerdings gegen Frankreich herrscht, noch nicht den Grad erreicht hat, um von Rußland ein aktives Eintreten zur Zeit erwarten zu lassen. Bin ich, wie ich glaube, gut unterrichtet, so ist man auch in Berlin hierüber neuerdings ins Klare gesetzt worden. Das Petersburger Kabinet hat bislang noch jede ihm angesonnene Betheiligung an Akten, die zu Gunsten oder zu Ungunsten der neuesten Politik Napoleons III. gedeutet werden könnten, abgelehnt. (BHZ.)

Pesth, 14. Febr. [Tabaksbau.] Ein hier erscheinendes Wochenblatt, die „Politikai Ujdonsagol", bringt über die eben begonnene heurige Tabaks-Einlösung mit den detaillirtesten Ziffern belegte Angaben aus Bekes-Csaba. Danach nimmt die Regierung, welche als einzig möglicher Käufer die Preise allein feststellt, heuer den Pflanzern ihren Tabak zu 6 Fl. bis 6 Fl. 50 Kr. per Centner ab. Es werden aber im besten Falle auf einem Grundstücke von 5 Joch, das seinen Pflanzer beansprucht, 30 Centner erzielt, die nach der Berechnung des Pflanzers aus Bekes Csaba 207 Fl. 50 Kr. Produktionskosten erheischen, d. h. an Baarauslagen, und nicht gerechnet die Zeit und Mühe des Pflanzers. Da er für diese 30 Centner (à 6 Fl. — 6 Fl. 50 Kr.) von der Regierung nur 187 Fl. 50 Kr. erhält, so verliert er 20 Fl., seine Mühe und Zeit ungerechnet. Die Regierung zahlt überdies, wenn sie zahlt, nur in sehr langen Terminen und in Banknoten, die heute wieder 30—35 Proz. verlieren.

Hannover, 18. Febr. [Beschwerden der Stadt.] Die hauptstädtischen Kollegien des Magistrats und der Bürgervorsteher haben jetzt ihren Syndikus beauftragt, die Beschwerden über notorische Verfassungsverletzungen aufzuschreiben, welche die Stadt durch die neueste Polizeiordnung erlitten hat und wegen deren sie bei den Ständen Hülfe suchen will. Von so großer Kränkung ihrer Rechte überzeugt, mußten gleichwohl die Kollegien darein willigen,

daß die Stadtkasse künftig 6000 Thaler, statt der bisherigen 2000, zu den Kosten der königlichen Polizeiverwaltung beitrage; sie thaten das aber nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß damit die neue Polizeiordnung nicht als zu Recht bestehend anerkannt werde. (Pr. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 18. Febr. [Beschlagnahme.] Die Nummer des „Beobachters“ vom 15. d. wurde von der Polizei mit Beschlag belegt, wegen eines aus dem „Grenzboten“ übernommenen Artikels über „württembergische Zustände“.

Baden. Karlsruhe, 18. Februar. [Antrag auf Zivilehe.] Der Professor v. Mohl zeigt an, er werde in der nächsten Sitzung der Ersten Kammer den Antrag stellen, in einer gemeinschaftlichen Adresse an den Großherzog die Bitte zu richten, es möge noch in dieser Sitzungsperiode ein Gesetzentwurf über Eingehung einer fakultativen Zivilehe vorgelegt werden.

Mecklenburg. Schwerin, 19. Februar. [Antrag auf Verfassung.] Nach Erledigung der laufenden Geschäfte nahm der Landtagsabgeordnete Demmler im Bürgerausschusse das Wort zur Motivirung eines an den Magistrat zu richtenden Antrags zu dem Zwecke, um in einer Vorstellung an den Großherzog dem Fürsten die früheren Verheißungen wegen Einführung einer konstitutionellen Repräsentativverfassung ins Gedächtniß zu rufen. Der Großherzog soll daran erinnert werden, daß er, als die Entscheidung der Kompromißinstanz über die von der Ritterschaft bestrittene Rechtsgültigkeit der Verfassung von 1848 eingeholt wurde, eine durch das Gesammtministerium kontrasignirte Verordnung erließ, in welcher ausgesprochen wurde: „Wie auch die Rechtssprüche ausfallen möchten, so würde an dem durch die Proklamation vom 23. März 1848 betretenen Wege festgehalten werden.“ Nach weiteren, das Bedürfniß und die Rechtmäßigkeit einer Veränderung in der Landesvertretung bezweckenden Ausführungen wird dann der Bürgerausschuß aufgefordert, den Magistrat zu Schritten bei dem Ministerium, eventuell bei dem Landesherrn selbst Behufs Herbeiführung der wiederholt verheißenen Verfassungsreform zu veranlassen. Dieser sofort im Ausschuß und in der ganzen Bürgerschaft mit allgemeiner Zustimmung aufgenommene Antrag wird in der nächsten Bürgerausschuß-Sitzung diskutirt werden, an seiner Annahme ist nicht zu zweifeln; und eben so wenig ist zu bezweifeln, daß derselbe in allen Städten des Landes Nachhall und Anschluß finden wird. (BHZ.)

Sächs. Herzogth. Koburg, 19. Febr. [Gesetzpublikationen.] Am 11. d. sind die beiden Gesetze in Betreff der Aufhebung der Beschränkung des vertragsmäßigen Zinsfußes und bezüglich der Aufhebung des Anastasianischen Gesetzes zur Publikation gelangt. Nach dem ersteren sind die bestehenden Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes aufgehoben, und es bleibt, wenn die Zahlung eines Kapitals verzögert wird, dann, wenn ein höherer als der für Verzugszinsen bestehende Zinsfuß bedungen war, dieser höhere Zinsfuß auch für die Verzugszinsen maaßgebend. Die privatrechtlichen Bestimmungen in Ansehung der Zinsen von Zinsen, so wie der den Betrag des Kapitals übersteigenden rückständigen Zinsen und die für Privatleihinstitute rücksichtlich des Zinsfußes gegebenen Vorschriften erleiden durch obiges Gesetz keine Aenderungen. Nach dem zweiten oben erwähnten Gesetz kann der Zessionar die Zahlung des vollen Betrags der ihm zedirten Schuldforderung verlangen, auch wenn dieser Betrag die von ihm für die abgetretene Forderung gezahlte Summe übersteigt.

Schwarzburg. Sondershausen, 19. Febr. [Disziplinarvorschriften.] Das Ministerium Elsner ist auf dem eingeschlagenen reaktionären Wege wieder um einen Schritt weiter gekommen. Das neueste Gesetzblatt verkündet nämlich einen Nachtrag zu dem Gesetze über den Zivilstaatsdienst, durch welchen die bisher den öffentlichen Dienern zugestandene Provokation auf richterliche Entscheidung gegen einen vom Ministerium gefaßten Dienstentlassungsbeschluß aufgehoben und die strengen Disziplinarvorschriften selbst auf Rechtsanwälte und Gemeindebeamten erstreckt werden.

Großbritannien und Irland.

London, 17. Febr. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung beantragte Earl of Airlie Vorlegung aller Korrespondenzen zwischen der Regierung und ihren Bevollmächtigten in Paris über die Negotiirung des Handelsvertrages mit Frankreich. Sein Zweck sei, Aufschluß über die Tragweite des 11. Artikels des Vertrages zu erlangen, der die Kohlenausfuhr betrifft. Wenn die Regierung sich des Rechts begebe, einen Ausfuhrzoll einzuführen, so würde England, besonders im Fall eines Krieges, den Vortheil im Seewesen einbüßen, den es seinem Kohlenreichthum verdankt. Lord Wodehouse erinnert, daß ja im Fall eines Krieges mit Frankreich der 11. Artikel sammt dem ganzen Vertrage außer Kraft gesetzt würde. Der Herzog v. Argyll sagt, die Gegner des 11. Artikels seien eigentlich Gegner des ganzen Vertrages, die ihre Antipathie nicht offen gestehen wollten. Lord Granville widerlegt die vom Herzog v. Somerset und Lord Wodehouse gebrauchten Argumente, und ist der Meinung, daß England im unglücklichen Fall eines Krieges hinreichende Mittel behalten würde, um die Kohlenausfuhr zu kontroliren. Der Antrag wird schließlich genehmigt. In der Unterhaussitzung erklärt Lord J. Russell in Betreff der amerikanischen Küstenschifffahrt, daß die Regierung ein Gutachten ihrer Kronadvokaten verlangt habe; demselben zufolge sei die Schifffahrt von Newyork nach Kalifornien allerdings Küstenschifffahrt zu nennen, zu welcher die Vereinigten Staaten behaupten, daß die amerikanische Verfassung ihr nicht erlaube, fremden Schiffen diesen Verkehr zu eröffnen. Ueber die Auslegung ihrer Verfassung könne man nicht mit den Amerikanern streiten, aber die Regierung sei der Ansicht, daß der Verkehr über die Landenge von Panama in keinem Sinne des Wortes Küstenschifffahrt zu nennen sei, und um diesen für britische Fahrzeuge zu erlangen, sei sie noch in Unterhandlung begriffen. In Betreff der Navigationsakte habe Amerika volle Gegenseitigkeit gewonnen, aber nicht je die von England im Jahre 1854 freigegebene Küstenschifffahrt. Sir R. Peel verlangt Auskunft über die Unterhandlungen wegen der savoyischen Frage und wünscht zu wissen, ob England, im Falle der Einverleibung, die von Großbritannien in Gemeinschaft mit anderen europäischen Mächten garantirte Neutralität der Schweiz im Stich lassen würde. Lord J. Russell: Wir haben bei der sardinischen Regierung angefragt, ob ein Uebereinkommen, oder eine Absicht, Savoyen abzutreten, vorhanden sei, und die Antwort lautete, daß kein Engagement und keine Absicht der Art existire. Dieses war im Allgemeinen der Inhalt der sardinischen Erwiderung. Wir haben die Meinung anderer Mächte nur zur Kenntniß der französischen Regierung gebracht, weil wir mit anderen Mächten über ihre Meinung keine Rücksprache gepflogen haben. Was die andere, auf die Gewährleistung der Neutralität der Schweiz bezügliche Frage des ehrenwerthen Baronets betrifft, so hat die Regierung der Schweiz sich an uns gewandt, um zu erfahren, ob wir im Falle einer solchen Einverleibung bereit wären, die Neutralität der Schweiz aufrecht zu halten und sie vor Schaden zu behüten, und wir antworteten immer, daß wir dazu bereit sein würden. Es ist ersichtlich, daß die Bezirke von Chablais und Faucigny ganz besonders in derselben Weise, wie die Schweiz, durch den Wiener Vertrag gewährleistet sind, daß sie in der That zu dem ganzen Abkommen über die Garantirung der Schweiz gehören. Aber die sardinische Regierung sagt, und sehr wahr, daß keine bestimmte Garantie vorhanden wäre, wenn diese Landstriche zu Frankreich anstatt zu Sardinien gehörten, und es ist demnach ihre Ansicht, daß im Falle der Einverleibung mindestens jene, wenn nicht noch andere Bezirke zur Schweiz geschlagen und in die derselben gewährleistete Neutralität mit aufgenommen werden sollten. Ich erhielt Versicherungen aus Bern, wonach die schweizer Regierung wünscht, daß Alles beim Alten und daß Savoyen ein Bestandtheil Sardiniens bleibe. So weit es auf die Schweiz und Sardinien ankommt, ist kein Einverleibungswunsch und keine Einverleibungsabsicht vorhanden. Seymour Fitzgerald: Hat der edle Lord aus Turin gehört, daß von Seiten des Kaisers der Franzosen an die sardinische Regierung eine Mittheilung ergangen ist des Inhalts, daß, im Falle der Einverleibung Mittelitaliens in das sardinische Königreich, Frankreich die französischen Abhänge der Alpen nicht im Besitze einer Macht lassen könnte, deren europäische Stellung durch jene Gebietserweiterung so wesentlich verändert wäre? Lord J. Russell: Ich habe keine Mittheilung dieses Wortlautes aus Turin empfangen; aber es ist meines Wissens der Regierung in Turin sicherlich bedeutet worden, daß im Falle einer ansehnlichen Vergrößerung des sardinischen Gebietes Frankreich seine Grenze ohne Einverleibung wenigstens eines Theiles von Savoyen für nicht gesichert halten würde. Lord R. Montagu fragt, ob Ihrer Majestät Regierung eine Mittheilung von der neapolitanischen Regierung empfangen habe mit der Beschwerde, daß Agenten der sardinischen Regierung eine Meuterei unter den Truppen des Königs von Neapel zu stiften versucht hätten. Lord J. Russell: Wir haben keine Information der erwähnten Art erhalten, und die Regierung der beiden Sicilien hat keine Beschwerde dieser Art erhoben. Zugleich muß ich dem edlen Lord bemerken, daß die genannte Regierung nicht wenig Neigung hat, Beschwerden zu erheben. Vor nicht langer Zeit erhielt ich eine Mittheilung, daß ein englischer Marineoffizier, der einer Dame in Neapel einen Besuch zu ihrem Geburtstage abstattete, unterwegs in einen Zuckerbäckerladen trat und für sie einen Kuchen kaufte, auf welchem drei verschiedenfarbige Fahnen eingebacken waren. Die Regierung der beiden Sicilien beschwerte sich hierüber, als einen Versuch, Aufstand zu erregen. Williams beantragt einen Ausweis über die Anwendung der Peitschenstrafe in der Armee und Flotte; nicht nur über die Zahl der ausgetheilten Hiebe, die in den letzten Jahren bedeutend gestiegen sei, sondern auch über die kommandirenden Offiziere, unter denen die Strafe verhängt worden. Er dringt in sehr energischer Rede auf Abschaffung der körperlichen Züchtiguug. Roebuck, Alderman Salomons, Burton und andere Mitglieder äußern sich in demselben Sinne. Oberst North, Lord C. Paget nnd S. Herbert halten die Abschaffung für unmöglich; man könne den Gebrauch der Peitsche nur einschränken. E. James will den Antrag unterstützen, wenn Williams die Namen der betreffenden Kriegsschiffe und Offiziere weglassen will. Williams besteht auf vollständigen Ausweisen. In Folge davon wird die Motion mit 124 gegen 46 Stimmen verworfen.

London, 18. Febr. [Parlament.] Die gestrige Oberhaussitzung ist schon telegraphisch in Nr. 42 mitgetheilt. Der ausführlichere Bericht enthält nichts wesentlich Neues. Im Unterhause zeigt Ducane an, er werde am Montag den Antrag stellen, „daß das Haus, die Nothwendigkeit anerkennend, die Geldmittel für die gesteigerten Ausgaben des bevorstehenden Finanzjahres zu beschaffen, es nicht für rathsam hält, das vorhandene Defizit durch Verminderung der gewöhnlichen Einkünfte zu vermehren, und nicht gesonnen ist, die gerechten Erwartungen des Landes durch eine bedeutende Erhöhung der Einkommensteuer zu täuschen.“ Eine Frage Hume's beantwortet Lord J. Russell dahin, daß er sagt, die Regierung habe von dem britischen Gesandten in Wien viele Mittheilungen über die Lage der Dinge in Ungarn erhalten (s. Tel. in Nr. 42). Da es sich jedoch dabei um die innere Regierung eines anderen Landes handle, so halte er es nicht für angemessen, dem Parlament die empfangenen Nachrichten vorzulegen. Auf eine den französisch-englischen Handelsvertrag betreffende Frage Bentinck's antwortet Lord Palmerston: Der Vertrag ward, wie aus einem bestimmten Artikel desselben ersichtlich ist, vorbehaltlich der Genehmigung des Parlaments abgeschlossen. Obgleich es nicht an solchen fehlen mag, die, wie der ehrenwerthe Herr, den Vertrag mißbilligen, so hegen wir doch die kühne Erwartung, daß das Urtheil des Landes und Parlaments im Ganzen und Großen zu Gunsten unserer Vorschläge ausfallen wird. Ich will bei dieser Gelegenheit noch bemerken, daß, da die Besprechung des Budgets am Montag beginnen soll, es im öffentlichen Interesse und um der Erledigung der Geschäfte willen wünschenswerth wäre, wenn wir die Debatte einen Tag nach dem andern fortsetzten, ohne sie durch andere Geschäfte zu unterbrechen. Lord J. Russell äußert sich hierauf über Savoyen (vergl. das schon oben erwähnte Telegramm.) Im Subsidienkomitè legt hierauf S. Herbert das Heerbudget vor und beantragt die Votirung von 143,362 Mann, wobei 92,490 Mann für Indien nicht mit inbegriffen sind. Der Antrag wird genehmigt, nachdem Sir R. Peel heftig gegen die Freiwilligenkorps geeifert und sich dagegen ausgesprochen hat, daß man in Friedenszeiten ein so hohes Heerbudget aufstelle.

— [Tagesnotizen.] Gestern und vorgestern hat die Regierung Versuche mit der von Whitworth angefertigten Kanone anstellen lassen. Einem darüber in der „Times“ abgedruckten längeren Berichte zufolge leistet dieses Geschütz Unglaubliches und übertrifft das Armstrongsche in jeder Beziehung, auch in der Einfachheit der Darstellung. — Die Regierung soll beschlossen haben, für 5 Mill. Pfd. St. Papiergeld in Indien auszugeben, und die Ausgabe und Einlösung nach dem Muster der englischen Banknoten zu regeln. — Das toryistische Wochenblatt „Preß“ bestätigt, daß Rußland den die italienische Frage betreffenden englischen Vorschlägen nicht seine Zustimmung gegeben hat, und fügt hinzu, es sei nicht wahr, daß es den Zusammentritt des Kongresses vorgeschlagen habe. — Die „Morning Post“ sucht aus der Geschichte die Gerechtigkeit der von Frankreich hinsichtlich Savoyens erhobenen Ansprüche darzuthun. — Die City von London hat die Absicht, Herrn Cobden in Anerkennung seiner Verdienste um den Freihandel zu ihrem Ehrenbürger zu ernennen. — Es ist bemerkenswerth (lautet eine durch alle Zeitungen gehende Notiz), daß vor 73 Jahren im selben Monate und beinahe am selben Tage, an welchem Herr Gladstone im Jahre 1860 die Details des Handelsvertrags mit Frankreich erläuterte, ein ähnlicher Vorschlag von Herrn Pitt im Parlamente eingebracht wurde. Dieses geschah nämlich am 12. Februar 1787. Geschlossen wurde der damalige Vertrag auf 12 Jahre. Natürlich machten ihm die Revolution und Krieg bald einen Strich durch die Rechnung. — Die Königin hielt gestern im St. Jamespalast ein zahlreich besuchtes Lever, das erste dieser Saison, ab. — Zu Ehren der Offiziere der preußischen Fregatte „Arcona“ war vorgestern in Southampton vom Mayor der Stadt ein glänzendes Bankett veranstaltet worden. Es waren an 60 Gäste geladen und es wurden gegenseitig Trinksprüche mit großer Herzlichkeit gewechselt. Um Mitternacht, als die Gesellschaft sich trennte, begaben sich die preußischen Offiziere noch auf den Grafschaftsball, zu dem sie als Ehrengäste eine Einladung erhalten hatten. — Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 20,991,145, der Metallvorrath 15,105,287 Pfd. St.

— [Thouvenel's Rundschreiben] zur Erwiderung auf die päpstliche Encyclica wird von den liberalen englischen Blättern mit großem Beifall kommentirt. Der „Herald“ und „Advertiser“ haben es kalt aufgenommen und fast ignorirt, da sie alle Finger und Kampfe gegen Gladstone brauchen. „Globe“, „Post“, „Daily News“ und „Times“ dagegen sparen sich von der täglichen Budgetpolemik gern ein paar Spalten für Thouvenel ab. „Thouvenel“, sagt die „Times“, „sucht die diplomatischen Agenten Frankreichs über die Gränzen der geistlichen und weltlichen Gerichtsbarkeit zu belehren, und liefert ihnen Beweisgründe und Präzedenzfälle, vermittelst deren sich nachweisen läßt, daß dieselben Mächte, deren Begriffe von der päpstlichen Autorität am transzendentalsten sind, da wo ihr eigenes Interesse ins Spiel kam, mit dem Papst eben so schlimm wie mit rein weltlichen Potentaten und vielleicht noch schlimmer umzuspringen pflegten .... Fürwahr, Herr Thouvenel hat historische Präzedenzfälle vorgebracht, die wenn sie Frankreich nicht sehr zur Ehre gereichen, durchaus gegen Oestreich sprechen.“

Frankreich.

Paris, 16. Febr. [Unterdrückung der „Bretagne“.] Das zu St. Brieuc erscheinende Journal „La Bretagne“ ist durch kaiserliches Dekret vom gestrigen Tage unterdrückt worden. Die Gründe dazu setzt der heute im „Moniteur“ abgedruckte (bereits im telegr. Auszuge in Nr. 41 mitgetheilte) Bericht des Ministers Billault an den Kaiser auseinander. Das genannte Journal hatte nämlich am 11. d. M. gemeldet, „daß in dem Augenblicke, wo die unerklärliche Wendung, die in den hohen Regionen der Macht vor sich gegangen, Schrecken und Bestürzung in alle katholischen Herzen geschleudert habe, mehrere bis jetzt der kaiserlichen Dynastie und der kaiserlichen Politik aufrichtigst ergebene Deputirte freiwillig aus den entferntesten Punkten Frankreichs sich zusammengefunden und über die Mittel, die Wahrheit bis zum Throne durchdringen zu lassen, sich berathen haen.“ Als Resultat dieser Berathung hatte dann das genannte Journal in der Form einer von drei Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers unterzeichneten Adresse eine Art von Protest gegen die von der kaiserl. Regierung in der römischen Frage befolgte Politik veröffentlicht, und diesem Dokument, welches mit den Worten: „Für Sie, Sire, und für Ihre Dynastie beklagen wir die in diesem Augenblick herrschende Ungewißheit, die auf die Dauer alle aufrichtigen Katholiken Ihnen entfremden würde“, schließt, die Bemerkung hinzugefügt: „Die einzige Antwort, welche die Unterzeichner dieser Adresse erhalten haben, ist die Unterdrückung des „Univers“ gewesen, ihre Ungewißheit hatte damit ein Ende.“ Hierauf hatte nun Billault, wie er im Berichte sagt, dem Kaiser nicht vorschlagen wollen, zu prüfen, in wie weit diese in Aussicht gestellte Entfremdung oder Trennung (séparation) sich mit dem Eide der Treue vertrage, welchen die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers geleistet hätten; Se. Majestät könne sicher darauf rechnen, daß, wenn das Volk, in dessen Namen jene Deputirten sprechen, befragt würde, dieses sich von jenen und nicht vom Kaiser trennen würde. Dem genannten Journal aber gebührt eine Strafe; denn „in einer Frage, wo Ihre Absichten und Thaten so leidenschaftlich verkannt und vom Parteigeiste verleumdet werden, wo man hartnäckig alles zu vergessen sucht, was Sie seit zehn Jahren zum Schutze der Religion in Frankreich und Rom gethan haben, wo man, absichtlich das Geistliche mit dem Weltlichen, das Dogma mit der Politik vermengend, vor den Augen schlichter (simples) Leute weise Rathschläge als eine Beraubung, das unermüdlichste Wohlwollen als Heuchelei darstellt, muß die Langmuth, welche Ihre Regierung gegen so viele ungerechte und leidenschaftliche Angriffe bewiesen hat, eine Grenze haben. Unmöglich zu dulden ist, daß man im Schooße dieses so frommen und zugleich dem Kaiser so ergebenen Bretonenvolkes offen und gleichsam amtlich innere Zwietracht säet, seinen Glauben zu mißbrauchen und ihn als einen Feind der weltlichen Herrschaft des heiligen Vaters, ja, fast als einen Feind des heiligen Vaters selbst den Fürsten darzustellen sucht, der dem Papste Rom wiedergegeben hat und nicht aufhört, ihn daselbst zu beschützen.“ Also, laut Dekret vom 17. Febr. 1852: die „Bretagne“ wird unterdrückt. Diese Unterdrückung hat hier ziemliches Aufsehen, sogar auf der Börse einigen Eindruck hervorgerufen. Das Petitionsrecht, welches durch den Grafen d'Haussonville zu einer brennenden Kontroverse geworden ist, wird dadurch in sehr enge Grenzen gebannt, wenn selbst die einfache Veröffentlichung einer von Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers unterzeichneten Petition im Stande ist, ein Blatt vom Leben zum Tode zu befördern. Die in dem Antrage des Ministers in nicht besonders schmeichelhafter Weise angeführten drei Unterzeichner der für das Blatt von Saint Brieuc so verhängnißvollen Petition sind die drei Deputirten: Keller vom Oberrheine, Cuverville aus dem Departement der Cote du Nord und Baron Lemercier aus dem Departement der Charente.

Paris, 17. Febr. [Thouvenel's Depesche an den französischen Gesandten in Rom.] Der „Moniteur“ veröffentlicht heute die (von uns telegraphisch in Nr. 41 kurz mitgetheilte) Depesche, welche der Minister des Auswärtigen an den französischen Gesandten in Rom, Herzog von Grammont, unterm 12. d. M. gerichtet hat. Dieselbe lautet: Herr Herzog! Ich habe Sie von dem Eindruck in Kenntniß gesetzt, den die Encyclica des heiligen Vaters an die Bischöfe hervorgebracht hat, und habe Ihnen das aufrichtige Bedauern nicht verhehlt, welches wir darüber empfunden haben. Ich glaube heute das Zirkular vervollständigen zu müssen, welches ich an die diplomatischen Agenten des Kaisers unterm 8. d. M. gerichtet habe, indem ich mit Ihnen die Thatsachen prüfe, welche neuerdings die augenblickliche Lage in den Legationen herbeigeführt haben, um festzustellen, wo das Uebel liegt, und wem die Verantwortlichkeit zufällt. Wie sind die Ereignisse in der Romagna entstanden, und wie sind die Dinge dahin gekommen, wo wir sie jetzt sehen? Ist es nur der letzte Krieg, von dem sich der Stand der Dinge in diesem Lande herleiten läßt? Es würde mir Ueberwindung kosten, mich über Details zu verbreiten, die jedem den Angelegenheiten der Zeit nicht ganz fremden Geiste gegenwärtig sind, und obschon die Encyclica uns das Recht gegeben, an die Vergangenheit zu erinnern und, wie die Großmächte es seit 1831 gethan haben, über die in den Legationen angewandte Politik zu richten, so werde ich mich doch enthalten, mich auf diesen Boden zu stellen. Ich werde mich einfach auf die Bemerkung beschränken, daß von dem Tage, wo die Oestreicher sich zurückzogen, die Ereignisse, welche nach ihrem Abmarsche eintraten, sicher und unvermeidlich waren. Wir haben übrigens die Ueberzeugung, daß die päpstliche Regierung in keiner Hinsicht Ursache haben würde, uns vorzuwerfen, daß wir es in Rücksicht auf sie an Sorgfalt und Vorsicht hätten fehlen lassen. Beim Beginne der Feindseligkeiten war die Neutralität des heiligen Stuhles proklamirt und von den Kriegführenden anerkannt worden. Letztere fuhren fort, die Stellungen besetzt zu halten, als deren Wächter der Krieg sie gefunden. Sie verzichteten darauf, sich darin so zu befestigen, um sich von da aus gegenseitig schaden zu können. Sie schienen, mit Einem Wort, von diesem Gedanken durchdrungen, daß über ihrem vorübergehenden Zerwürfniß ein höheres Interesse stehe, das Beiden gleich theuer sei: die Aufrechterhaltung der Ordnung in den Staaten des heiligen Vaters. Die Garnisonen von Ferrara, Comacchio, Bologna und Ancona konnten in voller Sicherheit über die Erhaltung der Ruhe in den Legationen und Marken wachen (?), während die französische Garnison darüber in Rom wachte. Es gebührt mir nicht, über die ganz gewiß in den Augen Oestreichs gebieterischen Umstände ein Urtheil zu fällen, welche eben Oestreich bestimmt haben, seine Aufgabe nicht weiter zu erfüllen; aber ich habe das Recht, daran zu erinnern, daß Frankreich seiner Aufgabe treu geblieben ist. Als die östreichischen Truppen sich entfernt hatten, hat die Bevölkerung von den Umständen Nutzen gezogen, sie brauchte durch keine besondere Aufhetzung dazu getrieben zu werden, und man kann sagen, daß sie sich noch eher unabhängig fand, als sie etwas dazu gethan hatte. Das ist das Geheimniß des Aufstandes der Romagna. Dieser Aufstand würde Frankreich nicht zur Last gelegt werden und auch nicht den geringsten Zweifel an der Aufrichtigkeit der Versicherungen begründen können, welche der Kaiser beim Beginne des Krieges über seine Sympathie und seinen guten Willen dem Papste Pius IX. gegeben hat. Aber mußte der Kaiser nicht die neuen Ereignisse, welche ganz gegen seine Wünsche eingetreten waren, in Erwägung ziehen? Indem der Kaiser, wie er es mußte, den Schwierigkeiten der Lage ins Gesicht sah und gleichwohl dafür hielt, daß der in Villafranca geschlossene Friede alle die Konsequenzen, welche er davon erwartete, nach sich ziehen könne, wenn der römische Hof seine Bemühungen unterstützte, wandte er sich von Desenzano aus am 14. Juli an den Papst, um demselben die Bedingungen mitzutheilen: „In dieser neuen Ordnung der Dinge“ (fügte der Kaiser hinzu) „kann Ew. Heiligkeit den größten Einfluß ausüben und für die Zukunft jede Ursache von Unruhen beseitigen. Möge Ew. Heiligkeit zustimmen oder lieber aus eigener Entschließung geruhen, den Legationen

eine gesonderte Verwaltung und eine weltliche, von Ew. Heiligkeit ernannte, aber mit einem durch Wahl gebildeten Rath umgebene Regierung zu bewilligen. Möge diese Provinz dem heiligen Stuhle einen festen Zins entrichten, und Ew. Heiligkeit wird die Ruhe Ihrer Staaten sicher gestellt und die fremden Truppen nicht nöthig haben. . . . Ich flehe Ew. Heiligkeit an, auf die Stimme eines der Kirche ergebenen Sohnes zu hören, der die Bedürfnisse seiner Zeit versteht und weiß, daß die Gewalt nicht ausreicht, um die Fragen zu lösen und die Schwierigkeiten zu ebnen. . . . Ich sehe in der Entscheidung Ew. Heiligkeit entweder den Keim einer friedlichen und ruhigen Zukunft, oder die Fortsetzung eines gewaltsamen und trübseligen Zustandes."

Sie wissen, daß diese Vorstellungen nicht angenommen worden sind. Während die Ereignisse in weiterer Folge die Schwierigkeiten vermehrten, beharrte der Hof von Rom dabei, sich in eine Unthätigkeit einzuschließen, die nur dazu dienen kann, einen Stand der Dinge zu verschlimmern, welcher schon nicht mehr mit seiner Autorität ohne Opfer oder Ersatz in Uebereinstimmung gesetzt werden kann. So hat man sich alle günstigen Umstände entgehen lassen, die Anhänglichkeit der Legationen wieder dem heiligen Stuhle zu gewinnen. So steht man jetzt vor einer Eventualität, welche der Kaiser vergebens hat beschwören wollen, und so ist Se. Majestät veranlaßt worden, an den heiligen Vater den Brief vom 31. Dezember zu richten. Und nun frage ich: waren denn, da die Dinge, an welche ich eben erinnert habe, sich zugetragen hatten, die Rathschläge, welche man zurückwies, wirklich so seltsam? Zum mindesten ist die Aufrichtigkeit der Gesinnungen, von welchen sie eingegeben wurden, sicherlich zur Genüge erwiesen. Die achtungsvollen Rücksichten, oder besser gesagt: die Ergebenheit, welche die kaiserliche Regierung bei jeder Gelegenheit dem Kirchenoberhaupte gegenüber an den Tag legte, bildet einen der hervorstechenden Züge in der Geschichte der letzten zehn Jahre. Die französische Geistlichkeit weiß, mit welchem Wohlwollen und mit welcher Großartigkeit der Anschauungen die kaiserliche Regierung stets die Gesetze, welche ihre Beziehungen zur römischen Kurie regeln, ausgeübt hat. Sie, weiß, daß auch sie im Kaiserreiche ein wiederherstellende Macht gefunden, und unter dessen schützendem Beistande in der französischen Gesellschaft jenen Einfluß und jenes Ansehen wiedergewonnen hat, die ihr von anderen Regierungen bestritten worden waren. Schon diese bloßen Thatsachen würden genügen, um Zeugniß davon abzulegen, von welchen Gesinnungen die kaiserliche Regierung dem Papstthume gegenüber beseelt war, selbst wenn sie ihm nicht unmittelbare und ununterbrochene Beweise davon gegeben hätte. Wir stellen nicht in Abrede, daß die Besetzung Roms zu der Zeit, wo sie unternommen wurde, ebensowohl von politischen, wie von religiösen Erwägungen eingegeben war; wer aber kann leugnen, daß die Regierung des Kaisers vor Allem durch eine liebevolle Besorgniß für die Interessen des heiligen Stuhles dazu bestimmt wurde, ein Jahr nach dem andern fortwährend die durch diese Maaßregel Frankreich auferlegten Opfer zu bringen? Wer kann die schonungsvollen Rücksichten verkennen, vermöge deren wir die Ungelegenheiten, welche die Besetzung Roms der Sache wie der Form nach der Souveränetät des heiligen Vaters bereiten konnte, zu mildern oder selbst zu beseitigen wußten? Wer kann sich das Auge davor verschließen, daß diese Thatsachen in ihrer Gesammtheit Zeugniß von der herzlichsten Absicht und dem ernstesten Willen ablegen, nicht nur die persönliche Stellung des heiligen Vaters zu schützen, sondern auch wo möglich seinen moralischen Einfluß auszudehnen? Namentlich mit Ideen dieser Art steht der Beistand in Zusammenhang, welchen die französische Diplomatie dem heil. Vater in allen Ländern leistet, wo es religiöse Interssessen zu vertheidigen giebt, und in ihnen auch haben in nicht geringem Maße die in den chinesischen und japanischen Gewässern vollbrachten oder begonnenen Expeditionen ihren Grund. Endlich, Herr Herzog, welchen bessern Beweis dieses fortwährenden Bestrebens kann es geben, als jene Bedingung von Villafranca, kraft deren der Kaiser den heiligen Vater, indem er ihm die Ehrenpräsidentschaft des Bundes übertrug, an die Spitze des wiedergeborenen Italiens stellen wollte!

Man kann aus dieser Auseinandersetzung schließen, wie glücklich die kaiserl. Regierung sich geschätzt hätte, und wie glücklich sie sich noch jetzt schätzen würde, wenn sie unter den obwalten Verhältnissen Mittel und Wege finden könnte, die geeignet wären, die Verlegenheiten des heiligen Stuhles zu vermindern. Hier aber ist der gute Wille Frankreichs der Gefahr ausgesetzt, an unübersteiglichen Hindernissen zu scheitern. Es handelt sich in Wahrheit nicht bloß darum, dem Papste die Legationen wiederzugeben, sondern es kommt vielmehr auch darauf an, sie in seinen Händen zu bewahren, ohne eine neue Okkupation auf eine neue Intervention folgen zu lassen. Die Ereignisse haben zur Genüge gezeigt, wie wenig eine solche Maaßregel im Stande wäre, dem Uebel abzuhelfen. Europa hat sich seine Meinung über diesen Punkt gebildet, und die von den Lehren der Geschichte in den Legationen selbst verurtheilte Okkupation ist ein Auskunftsmittel, zu welchem seine Zuflucht zu nehmen nur dem einfallen könnte, welcher die Nothwendigkeiten verkennt, denen sich die Weisheit und Umsicht keiner Regierung zu entziehen vermag. Eine solche Politik ist heutzutage nicht zuläßig. Weder die monarchische Autorität, noch die Majestät der Kirche würde etwas dabei gewinnen. Religion und Vernunft im Vereine stoßen sie vielmehr mit gleicher Energie zurück. Es war also der Augenblick in der That gekommen, sich mit verschiedenen möglichen Auswegen zu beschäftigen, als der Kaiser den Papst auf die Nothwendigkeit davon hinwies. Die klarsten Interessen, die dringendsten Erwägungen laden den heiligen Stuhl dazu ein. Die unbedingte Weigerung, den wahren Charakter der gegenwärtigen Lage der Dinge anzuerkennen, würde die Lage nur immer mehr verschlimmern und zuletzt eben so unübersteigliche Hindernisse schaffen. Wenn hingegen der heilige Stuhl sich endlich entschlösse, das religiöse Feld zu verlassen, um das es sich hier in Wahrheit gar nicht handelt, und auf das Gebiet der weltlichen Interessen zurückzukehren, um welche allein sich die Streitfrage dreht, so würde er vielleicht, obgleich sehr spät, seiner Sache eine günstige Wendung geben, jedenfalls aber der Regierung des Kaisers es ermöglichen, einer versöhnlichen und verständigen Politik ihren Beistand zu leihen. Sie sind ermächtigt, dem Kardinal Antonelli diese Depesche vorzulesen und ihm eine Abschrift derselben zu hinterlassen, falls er den Wunsch ausdrückt. Genehmigen Sie 2c.

— [Tagesbericht.] Das „Siècle" meint, es sei doch nicht mehr als billig, daß das Rundschreiben Thouvenel's jetzt eben so wie die päpstliche Encyclica von den Kanzeln verlesen werde. Uebrigens hat ein Pfarrgeistlicher in Paris die Encyclica zwar von der Kanzel herab zu verlesen angefangen, dann aber plötzlich innegehalten und gesagt: „Liebe Brüder, das wird doch etwas zu lang für euch sein; ihr findet es ja doch in allen Zeitungen." — Der „Constitutionnel", der sich in der römischen Frage schon häufig auf Chateaubriand bezogen hat, zitirt heute, um den „Ami de la Religion" endlich zum Schweigen zu bringen, eine Stelle aus der Vorrede zu den „historischen Studien" vom Jahre 1826: „Die Freiheit ist christlich. Das Christenthum wurde im Mittelalter mit strenger Nothwendigkeit politisch. Als die Nationen ihre Rechte verloren hatten, wurde deren Verwalterin die damals allein erleuchtete und mächtige Religion. Heute, wo die Völker ihre Rechte zurücknehmen, wird das Papstthum natürlich sein weltliches Amt niederlegen und auf die Bevormundung seines großjährig gewordenen Mündels verzichten." — Dasselbe Blatt giebt seine Freude darüber zu erkennen, daß man es an der Donau, d. h. an der unteren, in der Anwendung des Prinzips der Volksrechte so herrlich weit gebracht hat, und wünscht, daß auch andere Länder, die unter der Suzeränetät des Sultans stehen, dem Beispiel der Moldau und Walachei folgen möchten. — Man versichert mit Bestimmtheit, daß 25,000 Mann nächstens aus der Armee entlassen werden, die man noch länger im Dienste behalten könnte. Mit diesen sehr friedlichen Personalmaaßnahmen stimmt jedoch die unausgesetzte Vermehrung des Kriegsmaterials nicht überein. Namentlich kauft man viele Pferde und Maulesel. Auch in Sardinien werden aufs Neue 2 Millionen für Pferde ausgegeben. — Der Kaiser hat an General Goyon ein Schreiben erlassen, worin er diesem seine vollkommenste Zufriedenheit über sein bisheriges Verhalten zu erkennen giebt. — Die dem General Montauban und dem Vizeadmiral Charner für die chinesische Expedition ertheilten Instruktionen sollen vollkommen umgeändert werden. — Das „Univers" ist heute wieder auferstanden, und zwar unter dem Titel: „Le monde". Das neue Journal hat die nämliche Redaktion, die nämliche Verwaltung und die nämliche Form, wie das unterdrückte Blatt. Nur Herr Louis Veuillot fehlt ihm, und die „Monde" ist eben ohne Veuillot kein „Univers". — Der neue türkische Botschafter Ahmed Vefik Efendi ist heute in Paris angekommen. Der neue amerikanische Gesandte, Herr Faulkner, der gestern in Havre landete, verließ heute Nachmittags 2 Uhr diese Stadt und traf heute Abends 7 Uhr in Paris ein.

Paris, 19. Febr, [Zolltarif.] Der heutige „Moniteur" veröffentlicht den Bericht des Ministers Rouher über die auf die Rohstoffe bezügliche Reform des Zolltarifs. Der Minister hält es für rathsam, als Zeitpunkt für die Ermäßigung der Zölle auf Wolle und Baumwolle den 15. April festzusetzen. Der Bericht schlägt ferner eine Modifikation des Tarifs für Farbestoffe und chemische Erzeugnisse vor. Die Ausfuhrprämien für Wolle und Baumwollgarne werden binnen zwei Monaten und die für Gewebe aus denselben Stoffen binnen drei Monaten aufgehoben.

Belgien.

Brüssel, 17. Febr. [Die Bollandisten.] Die Kammersitzung am 11. d. ist den lärmendsten, aber nicht den erbaulichsten der belgischen Parlaments-Geschichte beizuzählen. Es handelte sich um den Jahres-Kredit von 6000 Frcs., den das Budget des Innern den Veröffentlichungen der sogenannten Bollandisten bewilligt. Diese gelehrte Kongregation, die dem Belgier Bollandus Entstehung und Namen verdankt, begann zuerst im Jahre 1643 die Herausgabe einer Gesammt-Biographie der Heiligen des katholischen Kalenders unter dem Titel: „Acta Sanctorum." Das umfassende Werk wurde mit einem seltenen Aufwande von Gelehrsamkeit und Forschungseifer bis gegen das Ende des verflossenen Jahrhunderts ununterbrochen fortgesetzt; allein schon Kaunitz, der Minister Maria Theresia's, glaubte den gelehrten Verfassern eine größere Mäßigung in der Mittheilung unbedeutender Einzelheiten und eine verständigere Benutzung des vorhandenen Materials anempfehlen zu müssen. Unter der Regierung Joseph's II. erklärte sogar eine besonders ernannte Prüfungs-Kommission die damals neu hergestellten Bände für unbrauchbaren Wust (fatras) und ungelehrtes Machwerk. So trat demnach eine Periode der Unterbrechung ein, die erst im Jahre 1837 aufhörte, als dem Antrage des damaligen Ministers Grafen v. Theux zufolge der oben erwähnte alljährliche Kredit von 6000 Frcs. zur Fortsetzung der Akta bewilligt wurde. Seitdem, also in einem Zeitraum von 23 Jahren, hat jedoch die gegenwärtig auf vier Mitglieder beschränkte Kongregation nur drei Bände zu Tage gefördert und, was schlimmer ist, es zeigt diese Fortsetzung mit Hinsicht auf ihren wissenschaftlichen Werth einen bedenklichen Abstand von den ersten Theilen des Werkes, welche unbestritten als ein Monument der Gelehrsamkeit dastehen. In Folge dessen hatten die Herren L. Hymans und Jaquemeyns ein Amendement auf Unterdrückung des obigen Kredites eingebracht, welches von ersterem in einem mehrstündigen Vortrage begründet wurde. Hr. Dumortier erhob sich dagegen und warf dem Vorredner seine Eigenschaft als Protestant vor und behauptete, er habe der „Religion der Kammer" ins Gesicht geschlagen; er erlaubte sich sogar, den ihn mehrfach zur Ordnung verweisenden Präsidenten zu überschreien, um nicht anhören zu müssen, was dieser zwei oder drei Mal ihm ins Gedächtniß rief: „Die Kammer hält an der Verfassung, welche Glaubensfreiheit gewährt, und die Kammer hat keine Religion!" Hr. Hymans vertheidigte sich gegen den ihm gemachten Vorwurf mit wenigen ernst gehaltenen Worten. Lauter Beifall folgte seiner Rede, nach deren Beschluß die Mitglieder der Linken beglückwünschend ihn umdrängten. Hr. Dumortier behauptete, er habe das nicht gesagt, was mas ihm Schuld geke, aber dieses Mal übertäubte ihn der Schrei der Entrüstung seiner Kollegen. Schließlich wurde der fragliche Kredit für 1860 unter dem Vorbehalte bewilligt, daß der Minister im nächsten Jahre den eingehenden Bericht einer gelehrten Kommission über den Werth des Bollandisten-Werkes einzubringen habe. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 15. Febr. [Manifestation der Savoyarden.] Von den in Genf niedergelassenen Savoyarden, deren Zahl sich auf 12,000 Seelen beläuft, war letzten Sonntag eine allgemeine Versammlung zur Besprechung der Tagesfrage ausgeschrieben. Alle Redner sprachen den einen Gedanken aus: Wir wollen Savoyarden und dem Hause Savoyen treu ergeben bleiben, so lange es uns behält; will es uns aber abtreten, so wollen wir Schweizer sein.

Italien.

Turin, 16. Febr. [Pariser Konferenz; Schreiben des Papstes 2c.] Meine Hoffnung, die Proklamation Victor Emanuel's an Centralitalien schon heute mittheilen zu können, scheitert an der Vertagung der Veröffentlichung dieses Aktenstückes, und diese Vertagung wird dem angekündigten Zusammentreten einer Konferenz in Paris zugeschrieben. Ich glaube, daß die Idee einer solchen Konferenz noch nicht aufgegeben ist, obgleich der unmittelbaren Verwirklichung vom Norden angeregte Schwierigkeiten entgegenstehen. Hier würde man die Konferenz ungern sehen, weil sie die neuen Wahlen in Mittelitalien hinausschieben und das Provisorium verlängern würde. — Man spricht von einem sehr scharfen Schreiben, das der Papst an Victor Emanuel gerichtet hat in Beantwortung auf das bekannte Rundschreiben Cavours in der mittelitalienischen Angelegenheit. — Farini schickt den Obersten Frappoli nach Stockholm mit dem Auftrage, dem schwedischen Hofe im Namen Mittelitaliens für die Sympathien zu danken, welche er für dieses Land an den Tag gelegt hat. — Die Aufnahme des Königs in Mailand ist eine enthusiastische gewesen. (K. Z.)

— [Rüstungen; östreichische Umtriebe; Aufruf an die Sicilianer.] Dem „Nord" wird geschrieben: „In ganz Oberitalien sind die Kriegsrüstungen an der Tagesordnung. In Bologna wird eifrig an den neuen Festungswerken gearbeitet. Bologna wird der feste Zentralplatz aller Bewegungen der Armee. Bei Rimini wird ein verschanztes Lager errichtet. Auf der ganzen Linie sollen Fortifikationen angelegt werden; dagegen sind die Festungsarbeiten bei Lonato unweit von Brescia wieder eingestellt worden. Man fürchtet einen Angriff vom Kirchenstaate aus, der durch die östreichische Armee in Venetien unterstützt werden könnte." — Derselbe Korrespondent des „Nord" weist darauf hin, daß die Mazzinisten und die Anhänger der östreichischen Gewaltherrschaft in Italien jetzt, wie 1849, Hand in Hand gehen, und macht auf den Umstand aufmerksam, daß zwei Schildknappen Mazzini's, die 1849 in Mailand während der kurzen Freiheitsperiode das mazzinistisch-sozialistische „Operajo" redigirten, und welche sich nach der Schlacht bei Novara als im Solde der östreichischen Regierung stehend, entpuppten, gegenwärtig in Venedig ein östreichisches Regierungsblatt redigiren. — Die „Lombardia" bringt den Wortlaut des telegraphisch erwähnten Aufrufes an die Sicilianer. Geist und Bedeutung dieses Aktenstückes sind hinreichend charakterisirt, wenn wir mittheilen, daß wiederholt darin, und zwar in Initialen gedruckt, der Weckerruf vorkommt: „Stehet auf!"

Spanien.

Madrid, 15. Febr. [Der Feldzug in Marokko.] Marschall Odonnell betreibt die Vorbereitungen zur Fortsetzung des Krieges lebhaft. In Spanien ist die Stimmung kriegerisch. Die Königin hielt gestern einen Ministerrath; das Ergebniß der Sitzung ist noch nicht bekannt. Die Majestäten sind nach Aranjuez gegangen. — Laut Briefen aus dem spanischen Lager hat sich die marokkanische Artillerie in der Schlacht am 4. Febr. als sehr unzulänglich der spanischen gegenüber gezeigt. Letztere schleuderte mit großer Sicherheit ihre Geschosse in die die dichten Feindeshaufen, und es gelang ihr, drei Pulverdepots der Marokkaner zum Auffliegen zu bringen. Hiedurch ward panischer Schrecken unter den Marokkanern verbreitet. Der Bayonnetangriff der spanischen Infanterie auf die marokkanischen Verschanzungen wird als überaus glänzend geschildert. Bei dem Rufe: Adelante! (Vorwärts!) bewegten sich die Reihen wie eine eherne Mauer.

Madrid, 17. Febr. [Friedensbedingungen.] General Isturitz ist nach Marokko als Ueberbringer der Friedensbedingungen von Seiten der Königin Isabella zurückgekehrt. Spanien verlangt Abtretung des eroberten Gebiets und Bezahlung der Kriegskosten von Seiten Marokko's. Die Kamarilla ist jedoch so kriegslustig, daß die „Corresp. aut." bereits andeutet, der Krieg mit Marolko werde seinen Fortgang haben; die Friedensbedingungen werden demnach wohl denselben Charakter wie die Verhandlungen vor dem Kriege haben, von denen die marokkanische Regierung behauptete, die spanische Diplomatie thue, als sei es ihr nicht um Ausgleichung, sondern um Erlangung plausibler Gründe zum Kriege zu thun. Odonnells Gemahlin, die neue Herzogin von Tetuan, ist nach Tetuan abgereist.

Madrid, 17. Febr. [Vom Kriegsschauplatze.] Man versichert, daß bei einem Ausfalle aus Melilla die Besatzung 53, Todte, 146 Verwundete und 21 Vermißte gehabt. Die Presse dringt allgemein auf eine energische Politik nach Außen. — Eine andre Depesche vom selben Tage meldet, wie es scheint, über denselben Vorfall: „Der „Gaceta" zufolge hat die Besatzung von Melilla bei einem Ausfalle 200 Stück Vieh erbeutet. Da der Gouverneur der Stadt dem Befehle Odonnell's, keinen Angriff zu machen, zuwidergehandelt hatte, so ist er seines Postens enthoben worden und wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden." Also 200 Stück Vieh erbeutet und 220 Mann verloren!

Rußland und Polen.

Petersburg, 12. Febr. [Der preußische Gesandte vom Kaukasus.] Graf Perponcher, der stellvertretende preußische Gesandte, wurde vorgestern vom Großfürsten Thronfolger, vom Großfürsten Michael Nikolajewitsch und dessen Gemahlin empfangen. — So eben sind wieder günstige Nachrichten von Erfolgen eingelaufen, die der unter dem Befehl des General-Lieutenants Philippson stehende rechte Flügel der kaukasischen Armee in letzter Zeit erzielt hat.

— [Diplomatie; die savoyische Frage.] Der neue türkische Gesandte Derwisch Pascha ist mit fünf Gesandtschaftsräthen und Attaché's hier eingetroffen. — Das Petersburger Blatt „Wedomosti" ist erstaunt, daß die „Idee", für welche Frankreich Krieg geführt, sich nunmehr als die Idee, Savoyen zu besitzen, herausstelle. Der Artikel ist scharf geschrieben gegen ein Jahrhundert, das selbst das Geistliche mißbrauche, um zu seinem materiellen Vortheil zu gelangen.

Warschau, 16. Febr. [Wissenschaftliches Leben.] Der „Wiln. Bote" enthält einen sehr ausführlichen Artikel über den Zustand des wissenschaftlichen Lebens in der Metropole des Königreichs Polen. Er führt ein glänzendes Register von berühmten Namen auf, die gegenwärtig in Warschau versammelt sind. Die bedeutendsten literarischen Größen sind: Kraszewski, Korszenowski, Mazejewski und die berühmte Diotima (Fräulein Jadwiga Luczewska), während als Vertreter der Wissenschaft besonders Männer wie Bartoszewicz, Rogalski, Woicizki, Podszaszinski, Baranowski, Praszuowski, Kochanski, Szokalski, Alexandrowicz, Chalubinski, Kriszka u. A. hervorragen. Warschau hat jetzt 16 Zeitschriften, worunter (neben den politischen) mehrere belletristische und reinwissenschaftliche. Es befindet sich unter diesen auch ein deutsches Organ: die neubegründete „Deutsche Warschauer Zeitung".

Türkei.

Konstantinopel, 4. Februar. [Die Montenegriner; Serbien.] Von der montenegrinischen Grenze wird vom 18. Jan. gemeldet, daß die räuberischen Mordeinfälle an dieser Grenze nicht aufhören; daß anderentheils im Innern Montenegro's Danilo mit Verschwörungen seiner Unterthanen gegen seine Person zu schaffen hat; er soll zwar die Entdeckten hinrichten lassen, aber seitdem noch mehr von der Blutrache der Verwandten zu fürchten haben. — Serbien dürfte nächstens eine neue Frage für die Türkei werden. Der alte Fürst dürfte ehestens sterben, und in dem Lande stehen sich zwei Parteien gegenüber, gerüstet, um gegen einander loszubrechen; die eine will den Sohn des Fürsten und damit das Erbrecht durchsetzen und jede Abhängigkeit von der Pforte illusorisch machen; die andere, von der Pforte unterstützt, will das Gegentheil. England, Oestreich und Preußen, sagt man, seien schon für die Pforte gewonnen. (K. Z.)

Konstantinopel, 7. Febr. [Marseiller Depeschen.] Kyprisli Pascha soll wieder Großvezier werden und Ethem Pascha an Fuad Pascha's Stelle treten. — Die Unzufriedenheit in den Provinzen wächst. — Protestantische Missionare sind ins Innere abgegangen. — Die tscherkessische Einwanderung dauert ununterbrochen fort. — Mit Befriedigung hat man in Konstantinopel die Erneuerung der englisch-französischen Allianz bemerkt.

Konstantinopel, 11. Febr. [Triester Depeschen.] Kiatzim Bei, der Lieblingssohn Fuad Pascha's, ist gestorben und der Vater selbst erkrankt. — Der Wechselkurs bessert sich mehr und mehr.

Belgrad, 10. Febr. [Fürst Michael; Mission nach Italien; Epidemie 2c.] Einer Mittheilung des „B. P. H." zufolge hätte der Thronfolger Fürst Michael Obrenowitsch das militärische Oberkommando, welches derselbe kraft vorjährigen Skuptschinabeschlusses bekleidete, niedergelegt. Nicht zu beseitigende Unordnungen in diesem Zweige der Verwaltung sollen den Prinzen zu diesem Schritte veranlaßt haben. — Fürst Milosch, berichten die „Srbske Novine", hat den hiesigen Bürger G. Duka Besika zum Adjutanten ernannt, und es verlautet, daß dieser mit einer Mission nach Italien betraut werden soll. — In Konstantinopel geht allgemein die Sage, in Serbien sei die Pest ausgebrochen. Das „Journal de Constantinople" sagt, es herrsche allerdings in der Gegend von Widdin eine schwere Epidemie, nennt aber deren Namen nicht. — Aus Belgrad, 17. Febr., wird telegraphirt,

daß Fürst Michael Obrenowitsch dem französischen General-Konsul den Eintritt in seine Wohnung verboten habe.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 7. Februar. [Gnadenakt.] Vorgestern, am Jahrestage der Union, hat Fürst Cousa, der Abends hier eintraf, im Wege der Gnade angeordnet, daß der Prozeß wegen des Putschversuches am 28. September vorigen Jahres „für ewige Zeiten geschlossen" werde, und daß jene Journale, welche wegen Preßvergehen Verwarnungen erhalten haben, von nun an ungefährdet bleiben sollen.

Asien.

Batavia, 6. Jan. [Die Expedition nach Boni] ist gelungen. Die Häuptlinge haben sich unterworfen.

Kalkutta, 10. Januar. [Truppen nach China.] Zehn Regimenter machen sich bereit, nach China zu gehen. Nena Sahib's erster Minister wurde gefangen.

Madras, 10. Januar. [Truppensendung.] Der hiesige Gouverneur ist auf zwei Monate nach dem Süden abgegangen; zwei Regimenter; 200 Dragoner, Artillerie, Sappeure und Genietruppen, wurden mit einem einheimischen Regimente hierher beordert.

Teheran, 9. Dezember. [Der englische Gesandte.] Die „Homeward Mail" bringt Nachrichten aus der Hauptstadt Persiens, denen zufolge der neue englische Gesandte zu Teheran, Sir Henry Rawlinson, welcher gestern auf seinem Posten eintraf, seinen neuen Wirkungskreis unter den günstigsten Auspizien übernahm. Vom Augenblick an, wo er den Aras (Araxes), der die Westgrenze von Persien bildet, überschritten hatte, wurde er mit aller Auszeichnung empfangen. Sir H. Rawlinson's Attaché's sind der Lieutenant Watson und Hr. Fane, dienstthuender Legationssekretair der Kapitain Lewis Pelley, vom 17. Bombay Native-Regiment.

Amerika.

Newyork, 1. Febr. [Vertrag zwischen England und Honduras.] Der zwischen England und Honduras am 28. November des vorigen Jahres abgeschlossene, und englischerseits von Charles Lennox Wyke, in besonderer Mission nach den zentral-amerikanischen Republiken abgesandtem britischen bevollmächtigten Minister, im Namen der Republik Honduras aber von deren Präsidenten, Don Francisco Cruz, unterzeichnete Vertrag liegt dem Publikum jetzt seinem Wortlaute nach vor. England verzichtet in demselben auf die in der Bai von Honduras gelegenen sogenannten Bai-Inseln Ruatan, Guanaja, Elena, Utile, Barberete und Morat zu Gunsten der Republik Honduras. Letztere macht sich anheischig, diese Inseln nicht an irgend einen andern Staat abzutreten. Ferner verzichtet England auf das Protektorat über die Mosquito-Indianer und tritt deren Gebiet an Honduras ab, ohne jedoch etwaige Grenzstreitigkeiten zwischen dieser Republik und Nicaragua zu präjudiziren. Die Regierung von Honduras verpflichtet sich, in den nächsten zehn Jahren jährlich 5000 Doll. auf die Erziehung der Mosquito-Indianer, so wie auf die Verbesserung ihrer sozialen Lage zu verwenden.

— [Ueber das Erdbeben in San Salvador], welches am 8. Dez. v. J. stattfand, erwähnt ein Schreiben von dort folgendes Nähere: Die Erschütterung begann um 8¾ Uhr Abends und dauerte 2 Minuten 35 Sekunden. In Cojutepeque stürzte die Kirche mit Ausnahme einiger Bögen und der Sakristei ein und etwa 40 Häuser wurden zertrümmert, glücklicherweise ohne Menschenverlust. Im Verlaufe der Nacht erfolgten noch mehrere mehr oder minder starke Stöße, von denen der stärkste noch einige Häuser zerstörte. Das Erdbeben wurde in Guatepeque, Opico, Apopa, Tepecoya und anderen Orten gespürt. In Tepecoya stürzte die Kirche, das Rathhaus und mehrere Häuser gänzlich, in Guatepeque Kirche und Rathhaus zum Theil ein. Auch in Jaguaque wurden mehrere Häuser zertrümmert und die Kirche beschädigt; in der nächsten Umgegend der Stadt erfolgten große Erdrisse, einige derselben 100 Yards breit. In Guayamoco wurden Häuser zerstört und die Kirche beschädigt. Auch in Panchimalco bebten die Häuser und die Erde spaltete sich. In San Martin und Camasagua fand Kirche und Rathhaus theilweise zerstört. In Nanhuisalco brach, nachdem das Erdbeben mehrfachen Schaden angerichtet hatte, Feuer aus und zerstörte mehr als 200 Häuser, so daß der Ort fast ganz verschwunden ist. Am Abend des 10. um 9 Uhr 30 Minuten erfolgten abermals zwei starke Stöße. Sowohl am 8. als am 10. war der Himmel klar; vor dem Erdbeben wehte ein scharfer Nordwind, während der Erschütterung herrschte Windstille, bald nach derselben trat der Wind wieder ein. Der Vulkan von Icalco ist ohne Zweifel das Zentrum der Bewegung gewesen, da die Stöße sich rund um denselben verbreiteten, am stärksten jedoch in der Richtung nach Nordost und so bekannt bis auf einer Entfernung von 150 Meilen.

Newyork, 4. Febr. [Aus dem Repräsentantenhause; Unglücksfälle.] Die Republikaner haben im Repräsentantenhause zu Washington die Wahl der Herren Forey Clerk und Hoffman aus Maryland zu Sergeants-at-Arms (Zerimonienmeistern und Aufrechthaltern der Ordnung) durchgesetzt. Es ist eine Bill eingebracht worden, laut welcher 10 Millionen Dollars für das Postamt bewilligt werden sollen. Vier Millionen Dollars dieser Summe sollen zur Deckung des Defizits verwandt werden. Herr Salmon, früher Gouverneur von Ohio, ward am 1. d. Mts. zum Senator der Vereinigten Staaten gewählt. — Durch eine Feuersbrunst, welche vorgestern in Elm Street wüthete, kamen 50 Personen ums Leben, und schon am folgenden Tage ereignete sich wieder ein Unfall, indem in Folge des Springens eines Dampfkessels eine Hutfabrik in Brooklyn in die Luft flog und 15 der Arbeiter unter ihren Trümmern begrub.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

— [Antrag.] Die Abg. Kaiser und 18 Genossen haben den Antrag eingebracht: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtag möglichst bald ein Forstkulturgesetz zur Verhütung der immer mehr um sich greifenden Entwaldung des Landes vorzulegen, welches namentlich auch Bestimmungen enthält, daß behufs gemeinschaftlicher Kultivirung und Bewirthschaftung der Waldungen resp. des Waldbodens, die betheiligten Grundbesitzer unter Umständen zu Genossenschaften, auf Grund statutarischer, der landesherrlichen Genehmigung unterliegenden Festsetzungen vereinigt werden können." Motive. 1) Die vielfältig regellos stattfindende Abtreibung und Rodung von Hölzern, namentlich durch die kleineren Grundbesitzer ohne alle, oder ohne ausreichende Sorge für Nachkultur jungen Holzes. 2) Der hieraus entspringende Mangel und die unverhältnißmäßige Vertheuerung eines für die Bedürfnisse des Landes ganz unentbehrlichen Produktes, so wie die hiermit verbundene Verödung derjenigen Landestheile, die vermöge ihres sterilen Bodens vorzugsweise zur Produktion von Hölzern geeignet sind. 3) Die Nothwendigkeit, eine Wiederbewaldung öder oder zur Holzkultur vorzugsweise geeigneter Landstriche, welche bei der fortgeschrittenen Bodenzersplitterung in der Regel nur durch gemeinsames Wirken herbeizuführen ist, durch Bildung von Genossenschaften zu erleichtern."

— [Petitionen gegen die Zivilehe.] Die Eherechtskommission des Herrenhauses hat gleichzeitig mit der Reg. Vorlage 138 Petitionen mit 6800 Unterschriften, welche sich gegen die Zivilehe aussprachen, berathen und dem hohen Hause vorgeschlagen, diese Petitionen durch die Beschlußfassung über das Ehegesetz für erledigt zu betrachten. Diese 138 Petitionen, zu welchen man 2 Jahre gebraucht hat, und ihre 6800 Unterschriften beweisen am Besten, wie gering der Einfluß der Gegner der Zivilehe im Lande ist.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 20. Febr. [15. Sitzung.] Die Tagesordnung bringt die Spezialdebatte über den ersten der bekannten vier Gesetzentwürfe: die anderweite Regelung der Grundsteuer, und zwar zunächst über §. 3 der Vorlage, welcher das Prinzip enthält, daß 8 Proz. vom Reinertrage erhoben werden sollen. Ref. Abg. Riedel begründet den Kommissionsantrag, gegen welchen Abg. Benda sein Amendement (s. gestr. Ztg.) vertheidigt. Abg. v. Fock ist der Ansicht, der Satz von 8 Proz. werde in den östlichen Provinzen den Wohlstand der Grundbesitzer zerrütten, und will gegen die Regierungsvorlage wie gegen die Amendements stimmen, da er den Satz von 8 Proz. nicht nur für ein Unglück, sondern auch für eine Unmöglichkeit halte. Der Finanzminister v. Patow wirft einen Blick auf die jetzige Gestaltung der Grundsteuerverhältnisse, die mit ihren Befreiungen ꝛc. jetzt nicht ferner bestehen könne. Es komme darauf an, den Reinertrag zu ermitteln, den ein Grundstück in der Hand jedes Besitzers abwerfen müsse. In keinem Lande werde ein so geringer Grundsteuersatz erhoben, als gerade in Preußen. Würde die Steuer niedriger als 8 Proz. bemessen, so würden bald Zuschläge nöthig werden, und er erklärt sich für die Komissionsvorschläge, event. für das Amendement Benda. Abg. v. Blankenburg will, da er gegen das Prinzip des Gesetzes sei, gegen die Vorschläge der Kommission, wie gegen die Amendements stimmen. Event. würde er mit seinen politischen Freunden für das Amendement Hinrichs stimmen.

Dasselbe lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen. 1) im ersten Satze statt der Worte „jedes Grundstück von höchstens 8 Proz." zu setzen „der Grundstücke". 2) das zweite Alinea folgendermaßen zu fassen: Hinsichtlich der Ermittelung des Reinertrages der Liegenschaften, der Feststellung des zu erhebenden Prozentsatzes und der Bestimmung des Zeitpunktes, von welchem ab die neu festzustellenden Grundsteuerhauptsummen in Hebung gesetzt werden sollen, wird durch besondere Gesetze das Erforderliche angeordnet werden." — Abg. v. Vincke (Hagen) fordert in sarkastischer, große Heiterkeit erregender Rede die Gegner auf, nunmehr doch endlich ihre so oft selbst gerühmte „Opferwilligkeit" zu beweisen. Wenn ihnen die für die Heeresorganisation beantragten 9½ Millionen noch nicht genug seien, so wolle er bemerken, daß diese durch Kasernenbauten ꝛc. sich auch wohl auf 12 Millionen steigern könnten. Er werde für das Amendement bewilligend stimmen. Wenn man die verschiedenen Taxprinzipien der einzelnen Provinzen durcheinanderwerfen und daraus nach provinzieller oder politischer Anschauung eine Bestimmung treffen wolle, so werde daraus (man verzeihe den Ausdruck!) ein polnischer Reichstag (er meine das frühere Polen) entstehen. Wenn die Minorität nicht im Stande sei, zum Wohl der Gesammtheit dergleichen Opfer zu bringen und diese kleinen Differenzen fallen zu lassen, was solle man dann von ihrer Wirksamkeit für das gemeinsame deutsche Vaterland erwarten. (Beifall.)

Abg. Graf Cieszkowski: Wenn er bei diesem Gegenstande und bei seiner schweren deutschen Ausdrucksweise die Tribüne besteige, so thue er dies namentlich wegen der Aeußerung des vorigen Redners in Betreff des polnischen Reichstages. Er müsse sich sehr wundern, daß gerade von dem Vorredner solche Aeußerung gekommen, da dieser in Frankfurt in einer Versammlung gesessen, wo noch ganz andere Vorkommnisse gewesen, als auf den polnischen Reichstagen. Zur Sache selbst erkläre er, daß er und seine politischen Freunde sowohl gegen alle Vorlagen, wie gegen alle Amendements stimmen werden, und zwar besonders aus national-ökonomischen Gründen. Sie seien gegen die Erhöhung der Grundsteuer, aber auch gegen die sogenannte Ausgleichung, wo die Letztere nach seiner Ansicht zu den größten Ungerechtigkeiten führt. Abg. v. Vincke (Hagen): Der Vorredner habe Anstoß an seiner Aeußerung in Betreff des polnischen Reichstages genommen. Bei der geringen Kenntniß der deutschen Sprüchwörter Seitens des Vorredners mache er darauf aufmerksam, daß der von ihm gebrauchte Ausdruck ein altes Sprüchwort sei, mit dem man bezeichnet, daß in der Regel nichts zu Stande kommen werde. Er beklage es, daß der Vorredner hieran Anstoß genommen. Wenn derselbe aber auf seine Mitgliedschaft der Frankfurter Versammlung hingewiesen, so wolle er bemerken, daß die polnischen Reichstage dahin geführt haben, daß Polen nicht mehr existirt, wogegen Deutschland auch nach der Frankfurter Versammlung immer noch existire, und wenn die lang ersehnte Einigung Deutschlands noch nicht erfolgt, so sei das nicht Schuld der Frankfurter Versammlung, sondern der deutschen Regierungen.

Der Ref. Abg. Riedel resumirt die Debatte und bekämpft noch das Amendement Hinrichs, was auch Seitens des Finanzministers geschieht, welcher erklärt, daß die Annahme der Kommissionsvorschläge oder des Amendements Benda in gewisser Beziehung als ein Vertrauensvotum für die Regierung anzusehen sei, und ersucht daher den Präsidenten, bei Abstimmung über das Amendement Hinrichs die Mitglieder des Ministeriums als nicht mitstimmend zu verzeichnen. Die Anträge auf namentliche Abstimmung über das Amendement Benda und den zweiten Theil des Unteramendements Hinrichs werden ausreichend unterstützt. Es wird zuerst über Alinea 1 des §. 3 der Kommissionsvorlage abgestimmt und dieser abgelehnt. Der erste Theil des Unteramendements Hinrichs wird ebenfalls abgestimmt. — Ueber den ersten Theil des Amendements Benda wird namentlich abgestimmt und dasselbe mit 245 gegen 81 Stimmen angenommen. Der zweite Theil des Amendements Hinrichs wird mit großer Mehrheit abgelehnt. Dagegen wird der zweite Theil des Amendements Benda mit großer Mehrheit angenommen und endlich ein Zusatzantrag des Abg. v. Lyskowski abgelehnt. Der §. 3 des Gesetzes lautet nunmehr:

„Die Grundsteuer von den ertragsfähigen Grundstücken mit Ausschluß der Gebäude (von den Liegenschaften) wird in allen Provinzen des Staats für die Zukunft auf einen gleichmäßigen Prozentsatz des zu ermittelnden Reinertrages jedes Grundstücks von höchstens 8 Proz. festgestellt. In dem hiernach sich ergebenden Gesammtbetrage soll die Grundsteuer für jede Provinz, beziehungsweise für jeden einem besondern Steuersystem unterliegendem Verbande als ein Kontingent behandelt werden, welches der Staatskasse gegenüber nur durch den Zugang steuerpflichtig werdender oder den Abgang steuerfrei zu stellender Grundstücke (§. 2 d. Ges. vom 24. Febr. 1850, betreffend die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen, §. 10 des Grundsteuergesetzes für die beiden westlichen Provinzen, vom 21. Jan. 1839 und §. 8 und 9 des gegenwärtigen Gesetzes) oder im Wege der Gesetzgebung erhöht oder vermindert werden kann. Die Feststellung des zu erhebenden Prozentsatzes und die Bestimmung des Zeitpunktes, von welchem ab die neu festzustellenden Grundsteuerhauptsummen in Hebung gesetzt werden sollen, wird einem besondern Gesetz vorbehalten."

(Wir werden die Debatte morgen noch ausführlicher mittheilen. D. Red.)

Militärzeitung.

Frankreich. [Neue Remontirung der französischen leichten Kavallerie; Vermischtes.] Nach einer Mittheilung des „Constitutionnel" liegt es in der Absicht der französischen Regierung, in Zukunft die gesammte leichte französische Kavallerie mit Pferden aus arabischer Zucht beritten zu machen. Es ist hierbei übrigens wohlverstanden nicht etwa an arabische Racepferde zu denken, sondern es handelt sich einfach nur um die allerdings auch mit edlem Blut aufgefrischten Pferde der algierischen Landzucht, deren erste Anfänge, wie so vieles Andre, vom Marschall Bugeaud in Algier ins Leben gerufen worden sind, welche jedoch bisher allerdings nur ungefähr 2—3000 Remonten zu liefern vermochte. Die afrikanischen reitenden Jäger und die drei französischen Spahis-Regimenter sind beiläufig längst mit diesen Pferden remontirt, doch waltete bis zum Krimmkriege das Vorurtheil gegen die letzteren vor, daß sie nirgend, außer in ihrem Vaterlande, verwendet werden könnten, resp. daß die Akklimatisirung derselben an einen rauhern Himmelsstrich als Nordafrika ein unübersteigliches Hinderniß für deren allgemeine Verwendung darböte. Selbst die Theilnahme des 1. und 2. afrikanischen reitenden Jägerregiments an dem erwähnten Feldzuge vermochte den Glauben an diesen einmal als unumstößlich angenommenen Satz noch nicht ganz schwinden zu machen, bis endlich der Kaiser Ausgangs 1857 die in Nordfrankreich garnisonirenden Linien- und leichten Kavallerieregimenter zum Theil mit derartigen Pferden ausrüstete und die den gewöhnlichen leichten französischen Kavallerieremonten aus Limousin und Angoulème durchaus nicht nachstehende Fähigkeit derselben in Ertragung von Kälte, Wind und Wetter jetzt zu einer weitern Ausdehnung dieser Maaßregel die Bahn gebrochen zu haben scheint. Es kann nichtsdestoweniger aber wohl noch lange dauern, bis es dahin kommen wird, die sämmtlichen 24—26,000 leichten Reiter, welche ohne die Linien- (Dragoner und Ulanen) und schweren Kavallerieregimenter Frankreich bei seiner gegenwärtigen Heeresorganisation besitzt, mit derartigen Pferden beritten zu machen. — Nachdem Anfang vor. Jahres schon für die französischen Militärärzte eine durchgreifende Verbesserung ihrer Stellung erfolgt ist, hat dasselbe jetzt auch für die Militär-Veterinärärzte stattgefunden. Nach dem neu veröffentlichten Etat wird demzufolge das veterinärärztliche Personal der französischen Armee aus 5 General-Veterinärärzten, 122 Thierärzten erster, 132 zweiter Klasse, 91 Gehülfen und 20 Accessisten, oder zusammen aus 370 Köpfen bestehen, deren Gehaltssätze, fast um ein Drittheil höher als früher, auf jährlich 4000, 2400, 2000, 1800 und 1200 Fr. festgestellt worden sind.

England. [Aufgabe des Gedankens, Weedon zum Hauptarsenal zu erheben; Opposition gegen Aufhebung der Prügelstrafe; die Freiwilligenkorps.] Der Plan, das große Arsenal von Woolwich nach Weedon zu verlegen, wovon seiner Zeit schon wiederholt in unsrer „Militär-Zeitung" berichtet worden ist, soll nach den neusten Nachrichten wieder aufgegeben worden sein, weil dem Bericht der betreffenden Kommission zufolge der genannte Platz gar keine natürlichen Befestigungspunkte besitzt, um ihn, wie beabsichtigt worden war, zu einem unangreifbaren Zentraldepot militärischer Vorräthe zu machen. — In den englischen Militär-Zeitungen hat sich noch nachträglich eine sehr lebhafte Opposition gegen die erfolgte Aufhebung oder eigentlich nur Beschränkung der bisher in der englischen Armee gesetzlich begründeten Prügelstrafe erhoben. Die „Military Gazette" geht hierüber in einem Artikel sogar so weit, aus dieser angeblichen Uebereilung den demnächstigen unaufhaltsamen und vollkommenen Verfall der altbewährten und altberühmten englischen Mannszucht vorauszusagen. — Die bei der letzten Bedrohung durch Frankreich allerwärts in den englischen Grafschaften gebildeten freiwilligen Schützenkorps waren zusammen bis Ende Dezember vorigen Jahres angeblich bis nahe an 30,000 Mann Stärke angewachsen. Alle Nachrichten stimmen jedoch darin überein, daß an eine Verwendung dieser zum bei weitem überwiegenden Theile aus ansässigen und begüterten Männern im reifern Lebensalter bestehenden Korps vor dem Feinde und im Felde füglich nicht zu denken ist, und scheint nach einzelnen speziellen Angaben darüber diese ganze Bewegung auf eine mehr lächerliche als irgendwie beachtenswerthe Soldatenspielerei behäbiger Bürger hinauszulaufen. —p.

Lokales und Provinzielles.

V Posen, 21. Febr. [Verhaftung.] Nach mehrfachen fruchtlosen polizeilichen Recherchen gelang es in diesen Tagen einer gerichtlichen Kommission, bei einem schon mehrfach bestraften Diebe eine bedeutende Summe Geldes vorzufinden. Letzterer, wegen Verdachts der Entwendung dieses Geldes schon früher zur gerichtlichen Haft gebracht, entsprang aus dem Gefängniß, flüchtete zu seinem hier wohnenden Bruder, fand bei demselben Aufnahme, lohnte ihm dieselbe jedoch damit, daß er ihm seine Ersparnisse entwendete. Aufs Neue in das Gerichtsgefängniß abgeliefert, ergab die demnächst abgehaltene Haussuchung das Eingangs erwähnte Resultat. In einem Kaminschlot und einem Schranke verborgen, fand man mehrere Hundert Thaler in preuß. Kurant und Gold, außerdem aber noch einige amerikanische Goldmünzen, die aus einem anderweitig verübten Diebstahle herrührten, und eren Eigenthümer gleichfalls ermittelt ist. Dem Diebe wird das Handwerk für längere Zeit wohl gelegt werden.

— [Jahrmarktsverlegung.] Der am 22. Dezember in der Stadt Neustadt a. W. anberaumte Jahrmarkt ist auf den 22. November verlegt.

— [Erledigte Schulstellen.] Die vierte Lehrerstelle an der höhern Lehranstalt zu Schrimm zum 1. April d. J. Qualifizirte Bewerber, welche die Prüfung pro facultate docendi oder wenigstens die Prüfung pro rectoratu bestanden haben und sich darüber auszuweisen vermögen, haben sich unter Einreichung ihrer Papiere an das Kuratorium der höhern Lehranstalt per Adresse des k. Landraths Funk in Schrimm zu wenden. — Die dritte kath. Schullehrerstelle zu Kurnik (Kr. Schrimm), die evang. Kantor- und zweite Schullehrerstelle zu Kobylin (Kr. Krotoschin), die evang. Schullehrerstelle zu Sosnica-Hauland (Kr. Krotoschin), die evang. Schullehrerstelle zu Kreutz (Kr. Bomst) und die vierte kath. Schullehrerstelle zu Schroda, sämmtlich zum 1. April d. J. Der betr. Schulvorstand hat bei vorstehenden Stellen das Präsentationsrecht. Ferner die kath. Schullehrerstelle zu Piotrówka (Kr. Schildberg) zum 1. April d. J. Bewerber haben sich bei der k. Regierung zu Posen zu melden.

r Aus dem Bomster Kreise, 20. Februar. [Karger landwirthschaftlicher Verein.] Die am 8. d. unter Vorsitz des Oekonomieraths Rothe in Unruhstadt abgehaltene Sitzung des Karger landwirthschaftlichen Vereins zeigte ein Bild lebensfrischer Theilnahme, und diejenigen, welche immer noch an dem Gedeihen und der wohlthätigen Wirksamkeit des Vereins Zweifel hegen, würden, wenn sie dieser Versammlung beigewohnt hätten, ihre Ansicht sicher ändern. Der Vereinsrendant theilte in Folge eines aus dem Züllichauer Kreise empfangenen Schreibens mit, wie die Beendigung der Chaussee von der Bomster Kreisgrenze ab noch immer von Bedingungen und Schwierigkeiten abhängig sei, welche eine Vorstellung bei dem betr. Ministerium nothwendig erscheinen lasse. Ein hierauf im Entwurf vorgelegtes Gesuch an den Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten erhielt Zustimmung und wurde vollzogen. Es sollte die Neuwahl des Vorstandes stattfinden. Der eben erschienene Landrath v. Unruhe-Bomst beantragte indeß, in Rücksicht darauf, daß der Termin, an welchem die Neuwahl statutenmäßig vorgenommen werden solle, längst abgelaufen, das Fortbestehen des gegenwärtigen Vorstandes und behielt sich in Betreff der Wahl des Vorstandes vor, einen motivirten Antrag auf Abänderung der Statuten einzureichen. Der Verein trat dem Antrage bei und die bisherigen Vorstandsmitglieder erklärten sich bereit, ihre Funktionen bis zu Ende des Vereinsjahres beizubehalten. Nachdem der Vereinsrendant die Jahresrechnung vorgelegt, machte der Vorsitzende, bekanntlich vor Kurzem zum ordentlichen Mitgliede des Landesökonomiekollegiums ernannt, Mittheilung über die neue Organisation des Landesökonomiekollegiums, nach welcher in demselben alle Provinzen durch praktische Fachmänner vertreten sind, die als immerwährende Deputirte des Kollegiums die Wünsche und Bedürfnisse für Landeskultur dem Kollegium vorzutragen haben. Da hiermit auch eine recht innige Verbindung des Kollegiums mit dem landwirthschaftlichen Ministerium angebahnt werden soll, so dürfte die neue Organisation als überaus wohlthätig für die landwirthschaftlichen Interessen begrüßt werden. Daß die Rindviehzucht unter den Rustikalen keine Fortschritte macht, tritt auf allen Viehmärkeen klar hervor, und es ist dies hauptsächlich dem Mangel am Zuchtbullen zuzuschreiben. Wie demselben abzuhelfen, soll in nächster Zeit Gegenstand der Berathung des Landesökonomiekollegiums werden. Daß Gartenbau und Baumzucht in unsrer Provinz noch sehr darniederliegen, wurde allgemein anerkannt, ebenso der moralisch fördernde Einfluß, welchen die Pflege der Bäume auf die ländliche Bevölkerung auszuüben geeignet sei. Es bleibt wünschenswerth, daß auch diesem Kulturzweige eine erneuerte, stetige Aufmerksamkeit zugewendet werde, und wurde daher beschlossen, zunächst mit der Beschaffung wohlfeiler Obstbäume, welche entweder als Prämien an Rustikale vertheilt, oder nach dem Meistgebot veräußert werden, schon im nächsten Frühjahr im Vereinsbereiche einen Versuch zu machen. Der Vorsitzende empfahl hierauf den Anbau der Luzerne dringend, weil sie auch in trocknen Jahren einen reichen Ertrag gewährt und vorzugsweise geeignet ist, den Klee zu ersetzen, wenn derselbe mißräth. Da in diesem Jahre der Samen besonders billig zu haben, so wurde angerathen, mit dem Anbau schon im nächsten Frühjahr vorzugehen, und dabei hervorgehoben, daß die Luzerne weniger einen starken Boden, als eine tiefe Kultur, guten Kraftzustand und Schutz vor Unternässe beansprucht. Der Anbau mit einer Ueberfrucht wurde nach den neuesten Erfahrungen ganz verworfen und die Luzerne wird Mitte April auf gut kultivirtem Boden rein mit 12—16 Pfund pro Morgen auf die vorher eingeegte Pflugfurche ausgesäet und gut untergeegt. Sie wird im ersten Jahre nicht abgemäht und was gewachsen, bleibt zum Schutz vor der Kälte stehen. Bei dieser Kulturart wird die Pflanze im ersten Jahre schon so kräftig, daß sie den Winter leicht und ohne besondere Bedeckung übersteht. Unter den Kartoffelgattungen hat sich die gelbe Farinose durch reichen Ertrag bis zu 100 Scheffel pro Morgen wieder ausgezeichnet. Sie hielt sich indeß nicht besonders und mußte zeitig im Herbst verwerthet werden. Die Spiritusausbeute war gering. Die sächsische Zwiebelkartoffel hat sich durch reichen Ertrag (80—90 Scheffel pro Morgen) ebenfalls wieder bewährt und konservirt sich dabei ausgezeichnet. Sie wurde daher zum Anbau wiederholt empfohlen. Rio frio hat geringeren Ertrag gegeben, zeigte sich aber als eine besonders harte Kartoffel, da sie gar keine Fäule hat. Die weißen und rothen Rohan-Kartoffeln haben sich besonders in beiden trockenen Jahren durch reichen Ertrag und lohnende Spiritusausbeute bewährt. Die nächste Sitzung ist auf den 28. März anberaumt.

(Beilage.)

H Meseritz, 20. Februar. [Schwurgericht; Realschule; Herr Lindenberg.] Vor acht Tagen haben hier die Sitzungen des Schwurgerichts begonnen. Es kommt diesmal eine weit größere Anzahl von Sachen, als sonst, zur Verhandlung, und die Sitzungen werden über zwei Wochen in Anspruch nehmen. Den Bericht über einige interessante Sachen, welche im Laufe dieser Woche zur Verhandlung kommen werden, behalte ich mir vor. — Durch den neuerdings erfolgten Tod des Oberlehrers Kade hat die hiesige Realschule wieder einen großen Verlust erlitten. Die Trauer um den Verstorbenen beschränkte sich nicht allein auf den Kreis seiner Kollegen und ihm nahestehende Freunde; die ganze Stadt nahm an dem Ereignisse Theil und eine große Menschenmenge geleitete den Sarg des Verewigten nach seiner letzten Ruhestätte. Die Realschule ist zu beklagen; sie hat in kurzer Zeit zwei so tüchtige Kräfte verloren: im vergangenen Sommer den Professor Gaebel und jetzt den Oberlehrer Kade. Beide Lücken sind zur Zeit noch offen; wie verlautet, soll Ostern d. J. vorläufig die Gaebel'sche Stelle anderweitig besetzt werden. — Das hiesige Wochenblatt enthält in seiner Nummer vom letzten Sonnabend folgende Erklärung des bekannten Herrn Lindenberg, die wir ohne jede Bemerkung hier mittheilen: „Von Zeit zu Zeit werden in gewissen auswärtigen Zeitungen, die auch hier ins Publikum kommen, Mittheilungen über mich gemacht, die theils die Wahrheit gröblich entstellen, theils vollständig aus der Luft gegriffen sind und den alleinigen Zweck zu haben scheinen, mich in den Augen des Publikums und meiner hohen Vorgesetzten herabzusetzen. Ich habe im Bewußtsein meines Strebens, meine Pflicht unbeirrt zu erfüllen, und der Gerechtigkeit der höheren Behörden vertrauend, es nicht für nöthig erachtet, dergleichen Insinuationen öffentlich entgegenzutreten, sehe mich aber durch die immer zunehmende Frechheit jetzt dazu veranlaßt, indem in einem neuerdings in der Berliner „Volkszeitung“ wiedergegebenen Artikel neben anderen groben Unwahrheiten wörtlich gesagt wird, „daß der Landrath S. mich ersucht habe, nur in rein amtlichen Angelegenheiten sein Haus zu betreten“. Diese Angabe erkläre ich für eine Lüge, und darf voraussetzen, daß der Herr Landrath Schneider auf Befragen keinen Anstand nehmen wird, das seinerseits ebenfalls zu bestätigen, zudem ich zu demselben niemals in anderen, als amtlichen Beziehungen gestanden habe. Ich habe übrigens den in Rede stehenden Artikel der Staatsanwaltschaft zur weitern Verfolgung übergeben und werde gegen Jeden, wer es auch sei, der sich zur Verbreitung dergleichen eben so lügenhaften als tendenziösen Gerüchte hergiebt, ebenso einschreiten. Meseritz, 15. Februar 1860. Lindenberg, königl. Distrikts-Kommissarius.“

pp Pleschen, 20. Febr. [Jüdische Religionsschule; öffentliche Schule; Rettungshaus.] Daß das Schulwesen überhaupt nur unter dem Schutze der Behörden und deren Organe gedeihen kann, davon liefert die hiesige mit einem privaten Charakter neben der städtischen (evangelisch-jüdischen) öffentlichen Schule bestehende jüdische Religionsschule den besten Beweis. Sie erfordert doppelte, ja dreifache Opfer, kann dafür aber, durch den Umstand, daß deren Schüler nebenbei 6 Stunden täglich die öffentliche Schule besuchen müssen, nur höchst Unvollkommenes leisten, und bietet durch Nichtübereinstimmung in der inneren und äußeren Verwaltung den Lehrern so viel Widerwärtigkeiten dar, daß an ein Gedeihen kaum zu denken ist. So soll man sich denn jetzt bereits einerseits nach dem alten Winkelschulwesen sehnen, andererseits aber den Wunsch hegen, die Religionsschule mit der öffentlichen in Verbindung zu setzen und zu diesem Zwecke einen eigenen Lehrer anzustellen. Wir würden zu dieser letzteren Idee Glück wünschen, wenn sie zur Thatsache würde! — Dagegen hebt und entwickelt sich hier das städtische Schulwesen von Jahr zu Jahr in höchst erfreulicher Weise. Die vor Jahren Seitens der k. Regierung zu Posen für die evang. Schule angeregte Sonderung der Geschlechter, die damals nicht zur Ausführung kommen konnte, hat jetzt zum Wohle der Schule ihre Erledigung gefunden. Mit dem 1. Mai d. J. wird nach Anordnung der Regierung an der betreffenden Schule eine achte Klasse organisirt, die den Charakter einer höheren Mädchenschule haben soll, wozu die Regierung einen jährlichen Gehaltszuschuß von 150 Thlrn. bietet. Die Schule wird dann drei gemischte Klassen, zwei Mädchen- und drei Knabenklassen haben. — Der jetzige Rektor Heumann ist in gleicher Eigenschaft nach Beuthen berufen; ihn wird hier Rektor Reiche aus Trachenberg ersetzen. — Das hiesige evangelische Rettungshaus wächst und gedeiht mehr und mehr zur Freude Aller, die sich für dasselbe interessiren. Die Zahl der Zöglinge ist bereits auf 40 gestiegen, und wird in diesem Jahre noch ein Erziehungsgehülfe engagirt werden.

Angekommene Fremde.

Vom 21. Februar.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Frauen Gräfin Potworowska aus Deutsch-Presse und v. Sander aus Chareiee, Gutsbesitzer Gorzewski aus Bieganowo, die Kaufleute Barscholz aus Liegnitz und Wiedemann aus Apolda.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Fabrikant Peiser aus Sondershausen, die Kaufleute Hausknecht aus Stettin, Lode und Presso aus Berlin, Graffin aus Paris und Geiger aus Karlsruhe.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer Graf Czapski aus Berlin und Frau Rittergutsb. Szołdrzyńska aus Lubosz.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Rittergutsb. v. Bojanowska aus Woyniesc, Rittergutsb. und Mitglied des Abgeordnetenhauses Graf Skórzewski aus Lubostroń, prakt. Arzt Dr. Nebeler aus Pudewitz und Kaufmann Maaß aus Mannheim.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Radzimiński aus Zdziechowice, v. Lossow aus Boruszyn, v. Wilkoński aus Morka, v. Potworowski aus Gola, v. Radoński aus Kociałkowagórka und v. Bronikowski aus Ocieszyno.

SCHWARZER ADLER. Lehrer Kraszkiewicz aus Pleschen, Gutspächter Sobecki aus Latalice und Lieutenant im 18. Infant. Regt. v. Lattre aus Samter.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsbesitzer v. Wedelstädt aus Schrimm, Gutsb. v. Morawski aus Lubonia, Fräul. Scheurich aus Neumark, Kreis-Physikus Dr. Bielefeld aus Grätz, die Kaufleute Elsner, Fränkel, Kleinke und Wespe aus Berlin, Underberg aus Krefeld, Kirstein und Oldenmeyer aus Leipzig, Schloß aus Hamburg, Hahn aus Breslau und Brünitz aus Ravensberg.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Graumann aus Ratibor, Translateur Graffstein aus Wreschen, Probst Grodzki aus Owinsk, Gutsb. v. Suchorzewski aus Puszczykowo und Stud. jur. Riedel aus Greifswald.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. v. Heyne aus Kruschwitz, Generalbevollmächtigter Bąkowski aus Ottorowo, Dekonom Hauffe aus Gosciejewo, Kreisrichter Rabski aus Kempen, Fabrikant Koch aus Zeitz, Produzent und Weinhändler Bajay aus Perth, die Kaufleute Metzel aus Stettin und Nathan aus Berlin.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Rosenstein aus Samoczyn, Badt und Frau Kaufmann Basch aus Exin.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Karmiński aus Pleschen, Kayser aus Krotoschin, Hillbig aus Löbau, Glaß aus Kosten, Glaß und Glück aus Grätz.

EICHENER BORN. Handelsmann Szumowski aus Piskorowo und Handlungsgehülfe Friede aus Thorn.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den gegenwärtig größeren Zufluß von baaren verzinslichen Depositis sehen wir uns veranlaßt, unter Abänderung der Bestimmungen unserer Amtsblattbekanntmachung vom 21. April 1859 wegen Zurückziehung der, der Provinzial-Hülfskasse zur Verzinsung übergebenen größeren Einlagen mit Vorbehalt besonderer Vereinbarung bis auf Weiteres **die Kündigungsfrist der Deponenten**

a) für Einlagen von 5000 Thaler und darüber à 3½ Prozent verzinslich, **auf 2 Monate,** und

b) für Einlagen von 5000 Thaler und darüber à 4 Prozent verzinslich, **auf 4 Monate**

festzusetzen.

Posen, den 17. Februar 1860.

Die Direktion der Provinzial-Hülfskasse.
Gaede.

Am Freitag den 24. d. Mts. Vormittags von 10 Uhr ab sollen im hiesigen königlichen Magazin circa 180 Ztn. **Roggen-Kleie** an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Posen, den 20. Februar 1860.

Königl. Proviantamt.

Im Namen des Königs.

Erkenntniß.

In der **Philipp Werner**schen Aufgebotssache, betreffend einen entwendeten Rentenbrief, hat das königliche Kreisgericht zu **Posen,** Abtheilung für Civilsachen, in der Sitzung vom 17. Oktober 1859, an welcher Theil genommen haben,

der Appellationsgerichtsrath **Cleinow,** die Kreisgerichtsräthe **Ribbentrop, Pilaski, Neumann, v. Crousaz,** die Kreisrichter **Ryll,** Dr. jur. **Szafarkiewicz, Mützell** und **Motty,**

den Akten gemäß für Recht erkannt:

daß der dem Dr. **Philipp Werner,** früher zu **Rogasen,** angeblich in der Nacht vom 24. zum 25. Juli 1857 entwendete Posener Rentenbrief Litt. C. Nr. 3813 über 100 Thlr. nebst Kupons für erloschen zu erklären und an dessen Stelle unter Präklusion aller etwaigen unbekannten Berechtigten, dem genannten Verlierer ein neuer auszufertigen, ihm jedoch auch die Kosten dieses Aufgebotsverfahrens zur Last zu legen.

Von Rechtswegen.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen sind polizeilich in Beschlag genommen:

eine zweigehäusige alte Taschenuhr mit Schildkrötengehäuse; 16 Mille Streichhölzer in Paketen.

Bekanntmachung.

Zum Bau des Gefangenhauses in **Schrimm** werden folgende Materialien erforderlich, als:

826 Tonnen 4 Scheffel Kalk,
210 Schachtruthen Mauersand.

Die Lieferung soll im Wege der schriftlichen Submission an den Mindestfordernden ausgethan werden.

Die Bedingungen können während der Arbeitsstunden in meinem Bureau in Schrimm eingesehen oder Abschriften gegen Erlegung der Kopialien in Empfang genommen werden, und müssen solche genau befolgt und innegehalten werden, weshalb hierauf besonders aufmerksam gemacht wird.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten, schriftlich, versiegelt und unter Vermerk: **„Material-Lieferung zum Gefangenhause in Schrimm“,** unter der Adresse des Unterzeichneten bis spätestens Sonnabend den 25. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr einreichen, zu welchem Tag und Stunde die Eröffnung im Beisein der Submittenten stattfinden soll.

Später eingehende Offerten können nicht berücksichtigt werden.

Schrimm, den 10. Februar 1860.

Der Wegebauinspektor **Lange.**

Bekanntmachung.

Nach §. 11 der Vorschriften für die königliche Bau-Akademie vom 18. März 1855 können Studirende des Baufaches, welche die Prüfung für den preußischen Staatsdienst nicht ablegen wollen, auch zu Ostern in die Bauakademie eintreten. Die desfallsige Meldung muß vor dem 1. April schriftlich bei dem Unterzeichneten erfolgen, derselben auch Zeugnisse und Zeichnungen, aus denen hervorgeht, daß der Aufzunehmende hinreichende Kenntnisse und Uebung besitzt, um den Unterricht mit Erfolg benutzen zu können, beigefügt werden. Von Baugewerksmeistern wird nur die Vorlegung ihres Meisterattestes gefordert.

Die Vorschriften für die königliche Bau-Akademie vom 18. März 1855 sind bei dem Geheimen Sekretär **Roehl** im Bau-Akademiegebäude käuflich zu haben.

Berlin, den 20. Februar 1860.

Der Geheime Ober-Baurath und Direktor der Bau-Akademie, **Busse.**

Höhere Töchterschule zu Fraustadt.

Den um eine gediegene Schulbildung ihrer Töchter besorgten Eltern von nah und fern die ergebene Anzeige, daß die hiesige, auf mannigfache Weise, namentlich aber in Beziehung auf ihre Lehrkräfte außerordentlich begünstigte höhere Töchterschule zu Ostern d. J. einen neuen Lehrkursus beginnen wird.

Gleichzeitig empfehle ich Auswärtigen auch mein

Pensionat

an; indem ich unter billigen Bedingungen es mir ganz besonders angelegen sein lasse, Verstand und Herz der mir anvertrauten Zöglinge zeitgemäß und gründlich zu bilden.

Fraustadt, im Februar 1860.

Mathilde Classen,
Vorsteherin der höh. Töchterschule.

Pensionsanzeige.

Junge Leute oder Knaben, die zu ihrer Ausbildung einen längern Aufenthalt in Berlin nehmen sollen, finden in meinem Hause eine liebreiche Aufnahme. Jährliches Pensionshonorar 250 Thlr. Zur Empfehlung meines Pensionats sind gern bereit die Herren Gen. d. Inf. z. D. Dr. v. Brandt, Dessauerstraße 18, Geh. Rath Eytelwein, Friedrichsstraße 213, Prediger Hingmann, Krausenstraße 47, Prediger Kirsch, Klosterstraße 65, Oberlehrer Dr. Wernicke, Puttkamerstraße 5; in Posen Herr Redakteur Dr. Schladebach.

Dr. Mulzer, Kochstr. 30.



Eine Windmühle im guten Bauzustande, nebst einem guten Wohnhause, 11 Morgen guten guten Roggenboden, dicht dabei liegend, ohne Grundzins, 4½ Scheffel Winter-Aussaat, bei **Schokken** gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufpreis 1200 Thlr., Anzahlung 700 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Ortsvorsteher Herr **Meyer** zu **Jerzykowo** bei **Pudewitz.**

Pilegaard's Hôtel.

Den von mir am 1. d. M. käuflich übernommenen Gasthof „zum goldenen Adler“ hierselbst, jetzt **„Pilegaard's Hôtel“,** empfehle ich dem geehrten reisenden Publikum zur gütigen Beachtung.

Fraustadt, den 18. Februar 1860.

Herrmann Pilegaard,
Hotelbesitzer.

Den Herren Billardbesitzern

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich bei Aufstellung eines neuen Billards im **Café Prince Royal** zu **Posen** daselbst den 23. d. Mts. eintreffe, und bitte etwaige Bestellungen bis dahin an mich gelangen zu lassen.

A. Wahsner, Billardfabrikant.

Wegen schleuniger Räumung einer zu anderen Zwecken bestimmten Gehölz-Baumschule in **Gr. Peterwitz** bei **Gellendorf,** an der **Posener** Bahn, sollen die in derselben befindlichen Bäume und Sträucher, womöglich im Ganzen, an einen Handelsgärtner sofort zu ermäßigten Preisen abgelassen werden.

Es sind dabei:

40	Schock verschiedene	Pappeln,
3	" "	Ahorn,
3	" "	Eschen,
2	" "	Cornus,
2	" "	Akazien,
6	" "	Linden,
6	"	Spiräen,
6	"	Prunus pactus,
3	"	Colutheen,
4	"	Flieder,
2	"	Cornus.

Außerdem werden aus anderen Gärten in **Gr. Peterwitz** 20 Schock starke süße Kirschbäume und mannichfaltige Gesträuche, wurzelechte Flieder, ein Sortiment Haselnüsse 2c. 2c. offerirt.

Portofreie Anfragen beantwortet das Rentamt in **Gr. Peterwitz.**

Drei junge sprungfäh. Stammochsen Oldenburger Race, einen fetten Stammochsen, zehn fette Kühe und vierzig Scheffel großen Spörgelsamen offerirt zu billigen Preisen

Lehmann.

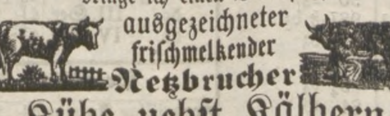
Nitsche bei Alt-Boyen, den 20. Februar 1860.

Auf der herzoglichen Schloß-**Ratiborer** Stammschäferei **Niedane** stehen 200 Stück von hiesigen Böcken gedeckte, vollzähnige, gesunde, hochfeine Mutterschafe zum Verkauf, welche nach der Schur abgenommen werden können.

Außerdem sind aus einer hochfeinen Herde 20 Stück zweijährige Böcke zu verkaufen.

Näheres darüber ertheilt auf portofreie Anfragen der Agent **F. G. Kunze** zu **Ratibor** in Oberschlesien.

Donnerstag den 23. Februar
mit dem Abendzuge
bringe ich einen Transport
ausgezeichneter
frischmelkender
Netzbrucher



Kühe nebst Kälbern
nach Posen, und logire
Budwigs Hôtel.
W. Hamann.

Kiefer-Samen, (pinus sylvestris), mit Garantie für die Keimfähigkeit, offerirt billigst **H. Gaertner,** Forstverwalter in **Schönthal** bei Sagan in Schlesien.

Peru-Guano.

Die Preise für das hiesige Depôt sind gegenwärtig:

Banco Mark 167 „ — „ per 20 Zollcentner Netto bei Abnahme von 600 Zentnern,

„ „ 181 „ — „ dito für kleinere Partien.

Zahlbar per comptant mit 1 Procent Decort.

Hamburg, Ende Januar 1860.

Feldmann, Böhl & Co.,

im Auftrage der Herren ***Antony Gibbs & Sons,*** London,
den alleinigen Agenten der peruanischen Regierung
für dem Verkauf des Guano in Europa.

Holzsamen-Verkauf.

Samen von Kiefern à Pfd. 18 Sgr., Lärchenbaum 11, Fichte 4, Weißtanne 2½, Weißerle 9, Rotherle 5, Esche 2½, Birke 1½ Sgr., verkauft der Förster **Steinke** zu **Buchwald** bei Schmiedeberg i. Schl. Die Keimkraft kann auf Verlangen vor der Bezahlung geprobt werden.

Für dortige Gegend wird Herr Sergeant **Riesel,** 7. Komp. 7. Inf. Regt. in **Posen,** Wallischei Nr. 67/68, Bestellungen annehmen.

Dreh-Maschinen zur Decorirung in Schaufenstern à 7½ Thlr. empfiehlt die Maschinen-Fabrik von **Gebrüder Leipziger** BERLIN, Kloster-Strasse 49. NB. Bestellungen von Ausserhalb werden gegen Post-Vorschuss oder Franco-Einsendung des Betrages prompt effectuirt.

Vierzig Stück kieferne, bereits gebohrte **Plumpenröhre** sind zum Verkauf bei **Franz Moderski** in **Kórnik.**

Kleesaaten und alle anderen Sämereien kaufen und verkaufen

L. Kronthal & Lewy,
Markt 94.

Lait de roses pour le teint, Schweizer Kräuter-Haarspiritus, Flacon à 12½ und 20 Sgr., welcher die schätzbare Eigenschaft besitzt, die Kopfschmerzen und das Ausfallen der Haare zu beseitigen, wie das Wachsthum der Haare ungemein zu befördern.

Kummerfeldsches Waschwasser, gegen Sommersprossen, Leberflecke und wider Hautübel, Kruke à 1⅓ Thlr., nur echt zu haben bei

S. Spiro, Markt Nr. 87.

Trossin & Larché aus Berlin,

Strohwaaren- und Strohhutfabrikanten, empfehlen zur bevorstehenden **Frankfurt a. O. Messe** ihr reichhaltig assortirtes Lager der neuesten und elegantesten **Damen-, Herren- und Kinderhüte** in letzterschienener französischer und englischer Form zu außerordentlich billigen Preisen.

Stand und Lager: Oder- und Bischoffsstr.-Ecke im Hause der Herren **Hartung Söhne.**

Für die Herren **Brauereibesitzer und Hopfenhändler.**

Ich halte stets Lager von **Bayrisch-Bier-Pech** in allen Qualitäten und berechne die billigsten Preise; bei Bedarf bitte mir gefällige Aufträge zukommen zu lassen und empfehle mich mit aller Achtung.

Berlin, im Februar 1860.

Otto Reichel, Klosterstr. 68.

Ein Irmlescher Polisanderflügel, 6½ Oktave, in sehr gutem Stande, ist **Bergstraße Nr. 7** zu verkaufen.

Vorzügliches **Waldschlößchen,** 20 Flaschen für 1 Thlr., echtes **Kulmbacher,** 18 Flaschen für 1 Thlr. **Gebrüder Tichauer.**

Weinklares Grätzer-Bier Schloßstraße 5.

Wegen Anlage einer Dampfmaschine steht auf Schloß **Wreschen** ein nur 2 Jahre in Betrieb gewesener und im besten Zustande sich befindender eiserner Dampfkessel von circa 2500 Quart Inhalt, 2 Atmosphären Ueberdruck und gesetzlich revidirter, vollständiger Armatur, zum Verkauf.

Dieses dem sich dafür interessirenden Publikum als empfehlenswerth zur Nachricht.

Im Auftrage:
Eisengießerei, Maschinenbau- und Fournierschneide-Anstalt
J. Moegelin in **Posen.**

Reinschmeckenden kräftigen **Essigsprit** verkauft billigst

Franz Breuer, Taubenstr. 2.

Frisch und wohlschmeckendes Leinöl zum Speisen verkauft das richtige Quart à 8 Sgr. die Oelhandlung von ***Pinkus Wolffsohn*** in Posen, Wronkerstraße Nr. 21.

Um vielseitigen Wünschen zu entsprechen, verkaufen wir neben unserem **Dampfmaschinen-Kaffee à 10, 11, 12 Sgr.,** von heute ab **feinsten braun Menado-Kaffee gebrannt 14 Sgr. à Pfd.**

W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Pfannkuchen, verschiedener Größe, empfiehlt die Konditorei

A. Pfitzner, Breslauerstr. 14.

Nr. 1 u. 2 der Berliner **Schachzeitung** sind eingegangen und liegen zur gef. Benutzung für Schachfreunde bei mir aus.

L. Cassel, Schloßstr. 5.

Mein Manufaktur- und Modewaaren-Lager befindet sich jetzt Markt 85, 1. Etage, im Vorderhause des früheren Geschäftslokals.

Posen, den 15. Februar 1860.

Julius Pander Wwe.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rebecka Krumnaß,
Simon Bradt.
Wongrowitz. **Rogasen.**

Heute Nachmittag 2¼ Uhr ist meine liebe Frau **Olga** geb. **Schoening** von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden worden. Dies meinen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.

Buk, den 19. Februar 1860.
Julius Bellach.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Quedlinburg: Frl. Herm. Lange mit Hrn. A. Ziegler; Hasselbusch: Frl. E. Fuhrmann mit Rittergutsbes. H. Sydow; Forst i. L.: Frl. A. Haupt mit Hrn. E. Krüger Pförten; Acken: Frl. Anna Geiß mit Kaufm. Paul Mulertt; Weißenfels: Frl. M. Otto mit Hrn. Fr. Oberländer.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 21. Februar 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	84⅛	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	100	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104¾	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	112½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	100½	—
" 3½ " "	—	90	—
" 4 " neue "	88	—	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	82	—	—
Poln. 4 " "	86½	—	—
Posener Rentenbriefe	91¼	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	96	—	—
" Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86⅔	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen zu schnell steigenden Preisen lebhaft gehandelt und fest schließend. pr. Februar 43½—½ bez., Febr.-März 43 bez., Frühjahr 42¾—43 bez., April-Mai 42¾—⅞—43—⅛ bez. u. Gd., Mai-Juni 43⅓ bez. u. Gd.

Stadttheater in Posen.

Dienstag bleibt die Bühne wegen Vorbereitung zur Oper: **Die Stumme von Portici,** geschlossen.

Mittwoch, 8. Gastspiel der ersten Solotänzerin Frl. Rathgeber, so wie des Balletmeisters und ersten Solotänzers Hrn. Rathgeber vom Hoftheater zu Braunschweig: **Die Stumme von Portici.** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Auber. Fenella — Frl. Rathgeber. Tarantella, italienischer Nationaltanz, ausgeführt von Frl. Schott und Hrn. Balletmeister Rathgeber.

Donnerstag, zum Benefiz für Frl. **Scholz: Der 5. Akt aus der Oper: Gustav III. oder der Maskenball.** Dazu: **Müller und Miller.** Schwank in 2 Akten von Elz. Vorher: **Friederike,** oder: **Des Schulmeisters Erdenwallen.** Lustspiel mit Gesang in 1 Akt von Schlesinger. **(Ganz neu.)**

Spiritus (pr. 8000% Tralles) etwas matter. Gekündigt 6000 Quart; loko (ohne Faß) 15⅓—15⅝ Thl., mit Faß pr. Febr. 16 Br., März 16$\frac{1}{12}$ bez. u. Gd., ⅛ Br., April 16⅓ bez., April-Mai 16½ Br., ⅓ Gd., Juni-Juli 16⅝ Gd., April-Mai-Juni-Juli 16¾ bez.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 20. Febr. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 5 Zoll.
" 21. " " " 3 " 3 "

Produkten-Börse.

Berlin, 20. Febr. Wind: Nord-West. Barometer: 27°. Thermometer: früh 1° —. Witterung: hell.

Weizen loko 58 a 69 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 48 a 49½ Rt., p. Febr. 48⅞ a 49 Rt. bez. u. Br., 48⅞ Gd., p. Februar-März 47⅞ a 48½ Rt. bez. u. Gd., 48⅝ Br., p. Frühjahr 47¼ a 48 Rt. bez. u. Gd., 47¼ Br., p. Mai-Juni 47½ a 48 Rt. bez. u. Gd., 48¼ Br., p. Juni 48 a 48½ Rt. bez. u. Gd., 48½ Br.

Große Gerste 37 a 44 Rt.

Hafer, loko 25 a 29½ Rt., p. Febr. 27¼ Rt., p. Febr.-März 26¾ Rt. Br., p. Frühjahr 26⅞ a 26¾ Rt. bez., p. Mai-Juni 27½ Gd.

Rüböl, loko 10⅜ a 10$\frac{7}{12}$ Rt. bez., p. Febr. 10⅝ Rt. Br., 10$\frac{7}{12}$ Gd., p. Febr.-März 10⅝ Rt. Br., 10$\frac{7}{12}$ Gd., p. März-April 10¾ Rt. Br., 10⅝ Gd., p. April-Mai 10⅞ Rt. bez. u. Gd., 10⅞ Br., p. Mai-Juni 10$\frac{11}{12}$ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 11½ Rt. bez. u. Br., 11$\frac{5}{12}$ Geld.

Spiritus, loko ohne Faß 16$\frac{11}{12}$ a 16$\frac{23}{24}$ Rt. bez., mit Faß 16⅞ Rt. bez., p. Februar 16$\frac{23}{24}$ a 16⅞ a 17 Rt. bez. u. Br., 16$\frac{11}{12}$ Gd., p. Febr.-März 16$\frac{23}{24}$ a 16⅞ a 17 Rt. bez. u. Br., 16$\frac{11}{12}$ Gd., p. März-April 17$\frac{1}{12}$ a 17$\frac{1}{24}$ Rt. bez., 17$\frac{1}{12}$ Br., 17 Gd., p. April-Mai 17¼ a 17⅛ Rt. bez. u. Gd., 17¼ Br., p. Mai-Juni 17½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 17⅞ Rt. bez. u. Br., 17⅝ Gd., p. Juli-August 18⅛ a 18 Rt. bez. u. Gd., 18¼ Br.

Weizenmehl 0. 4⅛ a 4½ Rt., 0. u. 1. 3⅝ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3$\frac{5}{12}$ a 3⅝ Rt., 0. u 1. 3 a 3⅓ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 20. Febr. Das Wetter blieb winterlich; Tags haben wir meist schwaches Thauwetter, aber die Schneedecke wurde bisher nicht sehr geschwächt, da täglich von Neuem Schnee fiel.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber 66, 66½ Rt. bez., kurze Lieferung 67½ Rt. bez., 85pfd. gelber p. Frühjahr inl. Sonnabend 68 Rt. bez. u. Br., exkl. schles. 68½ Rt. bez., vorpomm. 69½ Rt. bez. u. Br.

Roggen, loko 77pfd. 44¾, 45 Rt. bez., 77pfd. p. Februar 45 Rt. bez., p. Febr.-März 44⅝, ½, 44¾ Rt. bez., p. Frühjahr 44 Rt. bez. u. Gd., 44½ Br., p. Mai-Juni 44 Rt. Br. u. Gd., p. Juni-Juli 44½ Rt. Br.

Gerste, 68/70pfd. vorpomm. p. Frühjahr 38¼ Rt. bezahlt.

Rüböl, loko bis April-Mai 10¾ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11½ Rt. Br., 11$\frac{5}{12}$ Gd.

Spiritus, loko mit und ohne Faß 16$\frac{5}{12}$ Rt. bez., p. Februar u. p. Febr.-März 16½ Rt. Gd., p. Frühjahr 16⅞ Rt. bez. u. Br., ⅞ Gd., p. Mai-Juni 17$\frac{1}{12}$ Rt. bez., p. Juni-Juli 17⅓ Rt. Br. (Ostf. Z.)

Breslau, 20. Febr. Seit gestern haben wir mildes Wetter, heute schön und heitre Frühlingsluft, 0°.

Weißer Weizen 64—68—72—76 Sgr., gelber 62—65—68—71 Sgr.

Roggen 51—52—53—55 Sgr.

Gerste 40—42—44—47 Sgr.

Hafer 25—27—28 Sgr.

Erbsen 48—50—54—56 Sgr.

Oelsaaten. Raps 88—90—94 Sgr. nom.

Rother Kleesamen ordinärer 8—9½ Rt., mittler 9⅔—10¾ Rt., feiner 11—11⅞ Rt., hochfeiner bis 12¼ Rt., weißer ord. 18—21 Rt., mittel 21½—23, fein 23½—24, hochfein 24⅞—25¼ Rt.

An der Börse. Rüböl, loko p. Februar-März u. p. März-April 10¼ Rt. Br., p. April-Mai 10$\frac{5}{12}$ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11⅓ Rt. Br.

Roggen, abgelaufene Kündigungsscheine 40⅞ Rt. bez., p. Febr., p. Febr.-März u. p. März-April 40¾ Rt. bez., ½ Gd., p. April-Mai 41—40¾ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 41⅓ Rt. Br., 41 Gd.

Spiritus, loko 16 Rt. Gd., p. Februar, p. Febr.-März u. p. März-April 16⅓ Rt. Br., 16¼ Gd., p. April-Mai 16½ Br., $\frac{5}{12}$ Gd., p. Mai-Juni 16¾ Rt. Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 16 Rt Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 18. Febr. [Schafwolle.] In dieser Woche war das Wollgeschäft nicht belebt; zwar waren einige Reichenberger Fabrikanten, die noch gern große Einkäufe in feinen Wollen gemacht hätten, auf dem Platze erschienen, allein ausgesprochen feine Einschur ist nicht mehr zu finden. Der größte Theil der hier noch lagernden Wollen besteht aus Mittelgattungen, die nur für Winterwaare geeignet sind, wofür die Fabrikanten die frischen Wollen abwarten. Gekauft wurden nur bei 200 Ztr. gute Mitteleinschur im Preise von 155—160 Fl., auch 30 Ctr. feine Sommer- und Zweischurwolle zu 130 Fl., ein Spinner aus Böhmen kaufte 25 Ctr. gute Mittelzweischur à 116 Fl., auch 25 Ctr. Mittel-Gerberwolle wurden à 85 Fl. begeben; 50 Ctr. oberöstreichische Sommer- und Winterwolle à 103 Fl. Auf dem Zollamte wurden in groben Wollen eine Partie Widdiner à 60 Fl. C. M. und eine Partie kleinwalachische à 77 Fl. ö. W. verkauft.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Poperinghe, 17. Februar. Hopfen 70 bis 72 Fr. pro 50 Kil.

München, 18. Februar. Hopfen. Umsatz 94 Ztr., Rest 79 Ztr. Spalter Stadtgut 170 Fl., do. Umgegend 120—130 Fl. Fränkische Landware 60—100 Fl. pro 112 Zoll-Pfd.

Antwerpen, 18. Februar. Hopfen zu höhern Preisen gesucht, 41—42 Fr. pro 50 Ko.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 19. Febuar 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74½ B
Aachen-Mastricht	4	17¼-17½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	69½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	73 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	103½ B
Berlin-Hamburg	4	103½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	122 B
Berlin-Stettin	4	94 G
Bresl. Schw. Freib.	4	80 G
Brieg-Neiße	4	46½ G
Cöln-Crefeld	4	73½ B
Cöln-Minden	3½	121¼ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	128¾ bz u B
Magdeb. Halberst	4	182 B
Magdeb. Wittenb	4	33½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	96½-¾ bz u G
Mecklenburger	4	42¼ B
Münster-Hammer	4	89 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91 bz
Niederschl. Zweigb.	4	37 bz
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	48½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	109 bz
do. Litt. B.	3½	104½ G
Oest. Franz. Staat	5	130½-¾-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	29½ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	48½ B
Rheinische,	4	80½ B
do. Stamm-Pr.	4	90 bz
Rhein-Nahebahn	4	42¾ B
Ruhrort-Crefeld	3½	75 B
Stargard-Posen	3½	80¾ G
Thüringer	4	98¼ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 B
Berl. Handels-Ges.	4	74½ G
Braunschw. Bk. A.	4	73 etw bz
Bremer do.	4	95¾ bz
Coburg. Kredit-do.	4	53 etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	78½ G
Darmstädter abgst.	4	60½ bz u G
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	90 B
Dessauer Kredit-do.	4	20½ bz
Disk. Comm. Anth	4	81 B
Genfer Kred. Bk. A.	4	27½ B
Geraer do.	4	73½ G
Gothaer Priv. do.	4	70 etw bz u G
Hannoversche do.	4	89½ bz
Königsb. Priv. do.	4	83½ B
Leipzig. Kredit-do.	4	54½ G
Luxemburger do.	4	71 B
Magdeb. Priv. do.	4	75 G
Meining. Kred. do.	4	66 B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	83½ G
Oestr. Kredit- do.	5	73-½-73¼ bz
Pomm. Ritt. do.	4	76¾-77¼ bz
Posener Prov. Bank	4	72¾ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	132½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	72 B
Thüring. Bank-Akt.	4	50½ G (Kl bz)
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	91¼ B
Weimar. Bank-Akt.	4	81 etw bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	84½ bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	67½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	75¾ Kl bz u B
Minerva, Bergw. A.	5	28½ G
Neustädt. Hüttenv. A	5	4-¾ bz u Bp. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 B
do. II. Em.	4	79 G
do. III. Em.	4½	84½ B
Aachen-Mastricht	4½	59 bz
do. II. Em.	5	49 bz
Bergisch-Märkische	5	101¾ B
do. II. Ser.	5	101½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82½ B
do. II. Ser.	4½	89 B
Berlin-Anhalt	4	93 G
do.	4½	98½ bz
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 bz
do. Litt. C.	4½	98⅞-⅝ bz
do. Litt. D.	4½	97 bz
Berlin-Stettin	4½	98½ B
do. II. Em.	4	83¾ bz
do. III. Em.	4	81 B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99½ bz
do. II. Em.	5	102⅞ bz
do.	4	85¾ G
do. III. Em.	4	81½ B
do.	4½	88½ bz
do. IV. Em.	4	79¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	90½ G
Niederschles. Märk.	4	91½ G
do. conv.	4	91½ B
do. conv. III. Ser.	4	88⅝ B
do. IV. Ser.	5	102½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	90½ bz
do. Litt. B.	3½	79 B, C. 84¾ B
do. Litt. D.	4	84¼ G
do. Litt. E.	3½	72¼ G
do. Litt. F.	4½	88½ bz
Oestreich. Französ.	3	251 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 99 B, II. 98½ B
do. III. Ser.	5	96 B
Rheinische Pr. Obl.	4	85 G
do. v. Staatgarant.	3½	4½% 88¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	79 B
do. III. Ser.	4½	84½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100½ bz
do. III. Ser.	4½	98¾ bz
do. IV. Ser.	4½	95½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe		4½	99⅞ bz
Staats Anl. 1859		5	104½ bz
do.		4½	99¾-⅞ bz
do. 1856		4½	99⅞ bz
do. 1853		4	93¾ B
N. Präm StA 1855		3½	112¾ bz
Staats-Schuldsch.		3½	84¼ bz
Kur- u Neum. Schldv		3½	81½ G
Berl. Stadt-Oblig		4½	99⅞ B
do. do.		3½	81¼ G
Berl. Börsenh. Obl.		5	102¾ G
Kur- u. Neumärk.	Pfandbriefe	3½	87¾ bz
do.	Pfandbriefe	4	96¾ B
Ostpreußische	Pfandbriefe	3½	81½ G
do.	Pfandbriefe	4	90 bz
Pommersche	Pfandbriefe	3½	86¾ G
do. neue	Pfandbriefe	4½	95½ bz
Posensche	Pfandbriefe	4	100½ G
do.	Pfandbriefe	3½	90¼ G
do. neue	Pfandbriefe	4	88½ bz
Schlesische	Pfandbriefe	3½	87¼ G
V. Staat gar. B	Pfandbriefe	3½	— —
Westpreußische	Pfandbriefe	3½	81⅝ bz
do.	Pfandbriefe	4	89½ bz
Kur- u. Neumärk.	Rentenbriefe	4	93⅝ B
Pommersche	Rentenbriefe	4	93½ bz
Posensche	Rentenbriefe	4	91¼ bz
Preußische	Rentenbriefe	4	92 bz
Rhein- u. Westf.	Rentenbriefe	4	93½ B
Sächsische	Rentenbriefe	4	93⅝ bz
Schlesische	Rentenbriefe	4	93¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques		5	51¼ G
do. National-Anl.		5	58¼ etw, 58⅝ bz
do. 250fl. Präm. O.		4	80 etw bz u G
do. neue 100fl. Loose		—	51 G
5. Stieglitz-Anl.	Russische	5	94¾ bz
6. do.	Russische	5	105½ G
Englische Anl.	Russische	5	105½ G
N. Russ. Egl. Anl.	Russische	3	63½ bz
Poln. Schatz-O.	Polnische	4	81¾ G
Cert. A. 300 Fl.	Polnische	5	92¾ G
do. B. 200 Fl.	Polnische	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	Polnische	4	86¼ B
Part. O. 500 Fl.	Polnische	4	89 G
Hamb. Pr. 100 BM		—	81¾ G
Kurh. 40 Thlr. Loose		—	41½ etw bz u G
Neue Bad. 35 Fl. do.		—	30⅝ G
Dessau. Präm. Anl		3½	89¼ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2¼ bz
Louisd'or	—	108⅝ bz
Sovereigns	—	6. 18½ bz u G
Napoleonsd'or	—	5. 8⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453 G
Dollars	—	1. 10⅞ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99 G
Oestr. Banknoten	—	75 bz
Poln. Bankbillet	—	86¼ etw bz u B

Wechsel-Kurse vom 18. Februar.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142⅜ bz
do. 2 M.	3	141⅞ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150⅞ bz
do. do. 2 M.	2	150⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 18⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79$\frac{1}{12}$ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	75 bz
do. do. 2 M.	6	74⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 22 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅞ bz
do. do. 2 M	4	99$\frac{5}{12}$ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	5	96⅛ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	3½	108 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87 etw bz u B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die heutige Börse litt an der Geschäftsstille der verflossenen Woche und des gestrigen Privatverkehrs, dagegen hatte sie eine bemerkenswerthe Festigkeit angenommen, die sich, von einer rasch vorübergehenden, am Schlusse eingetretenen Flauheit abgesehen, bis zum Ende der Börse erhielt.

Breslau, 20. Februar. Bei geringem Geschäft waren die Kurse gegen gestern wenig verändert.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 73 bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 72 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 79¾ Gd. dito 4. Emiss —. dito Prior. Oblig. 83¼ Br. dito Prior. Oblig. 89 Gd. Köln-Mindener Priorit. 78⅝ Gd. Neisse-Brieger 47½ Br. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 109 Br. dito Lit. B. —. dito Prior.-Obligat. 84¼ Br. dito Prior. Oblig. 88⅝ Br. dito Prior. Oblig. 72$\frac{11}{12}$ Br. Oppeln-Tarnowitzer 30½ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Obigl. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Montag, 20. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Die Rente begann zu 67, 95, hob sich auf 68, fiel nach einigen Schwankungen auf 67, 80 und schloß wenig fest und unbelebt zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 94¾ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 80. 4½% Rente 97, 80. 3% Spanier 43⅜. 1% Spanier 33⅜. Silberanleihe —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 498. Credit mobilier Akt. 742. Lomb. Eisenb. Akt. 543.

Amsterdam, Montag, 20. Februar, Nachmit. 4 Uhr. Börse fest.

Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 54½. 5proz. Metalliques Lit. B. 71. 5% Metalliques 48$\frac{3}{16}$. 4½proz. Metalliques 26¼. 1proz. Spanier 33⅜. 3proz. Spanier 43$\frac{3}{16}$. 5proz. Russen 90. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 99⅞. Mexikaner 20⅜. Wiener Wechsel, kurz 86. Hamburger Wechsel, kurz 35$\frac{3}{16}$. Holländische Integrale 64⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.